



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Gleiche Chancen durch frühe Bildung

Gute Ansätze und Herausforderungen im Zugang zur Kindertagesbetreuung



www.fruehe-chancen.de

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

allen Kindern muss eine frühe und gute Förderung im System der öffentlichen Kindertagesbetreuung ermöglicht werden, ganz gleich, welchen sozialen, kulturellen oder religiösen Hintergrund sie haben, ob sie schon seit ihrer Geburt hier leben oder gerade erst zu uns gekommen sind. Nur dann haben sie gleiche Chancen auf Bildung, Teilhabe und Integration. Es darf keine Kinder erster und zweiter Klasse in Deutschland geben.



Für mich zählt eine gute und nachhaltige Familienpolitik zu den wichtigsten Zukunftsprojekten. In Deutschland setzen wir eine Familienpolitik um, die sich an den Lebensentwürfen der Menschen orientiert, die Elternschaft sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützt. Eine Familienpolitik, die Eltern und Kinder in jeder Lebensphase nachhaltig stützt, braucht vor allem den Ausbau der Angebote der familienergänzenden Bildung, Betreuung und Erziehung.

Kindertageseinrichtungen und die Kindertagespflege in Deutschland leisten einen wesentlichen Beitrag, um die Teilhabechancen von Kindern zu verbessern. Chancen- und Bildungsgerechtigkeit für alle Kinder setzt nicht nur ein bedarfsgerechtes quantitatives Angebot, sondern auch eine hohe, an den Bedürfnissen der Kinder orientierte pädagogische Qualität in der Kindertagesbetreuung voraus. Diese gesamtgesellschaftliche Aufgabe stellt eine große Herausforderung dar und kann nicht von einzelnen Akteurinnen und Akteuren allein bewältigt werden. Bund, Länder und Kommunen arbeiten deshalb Hand in Hand. Dabei haben wir schon viel erreicht.

Die erheblichen Investitionshilfen des Bundes zur Förderung eines bedarfsgerechten und qualitätsorientierten Ausbaus der Betreuungsangebote für Kinder haben Wirkung gezeigt: Die Betreuungsquote für Kinder unter drei Jahren hat sich im Bundesdurchschnitt seit März 2006 von 13,6 Prozent auf 32,7 Prozent im März 2016 erhöht. Da der Bedarf aber noch nicht gedeckt ist, hat die Bundesregierung für die kommenden Jahre das finanzielle Engagement für den Kita-Ausbau weiter ausgebaut. Das Bundeskabinett hat die Bereitstellung weiterer 1,7 Milliarden Euro für die Jahre 2017 bis 2020 beschlossen, um den weiteren Ausbau und die Verbesserung der Qualität in der Kindertagesbetreuung zu fördern. Dabei haben wir auch die Integration von Kindern mit Fluchterfahrung in den Blick genommen.

Zudem habe ich als Bundesfamilienministerin gemeinsam mit den Ländern im Rahmen der Konferenz zur frühen Bildung am 6. November 2014 einen Prozess zur Entwicklung gemeinsamer Qualitätsziele – unter Beteiligung der kommunalen Spitzenverbände und der in der Kindertagesbetreuung verantwortlichen Verbände und Organisationen – angestoßen. Erstmals erarbeiten Bund und Länder gemeinsame Qualitätsziele, ein Zwischenbericht wird im Herbst 2016 vorliegen.

Auch wenn wir schon viel geschafft haben: Der im Juni 2016 veröffentlichte Bericht „Bildung in Deutschland 2016“ zeigt, dass – trotz des Rechtsanspruchs für alle Kinder ab Vollendung des ersten Lebensjahrs auf einen Platz in einer Kita oder in der Kindertagespflege – Kinder mit Migrationshintergrund sowie Kinder, deren Eltern einen niedrigeren Schulabschluss haben, seltener und später frühkindliche Bildungsangebote nutzen. Das dürfen wir nicht hinnehmen!

Mit dieser Broschüre sollen daher Anregungen gegeben werden, wie Zugänge zu Angeboten der frühkindlichen Bildung und Betreuung erleichtert werden können. Anhand aktueller empirischer Befunde und Beispiele aus der Praxis werden hierbei Herausforderungen und Lösungsansätze skizziert. Wichtig sind dabei auch die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern und die Vernetzung verschiedener Angebote und Einrichtungen vor Ort.

Ein besonderer Fokus liegt auf Kindern mit Fluchterfahrung. Kitas und Kindertagespflegestellen kommt bei der Integration dieser Kinder eine besondere Bedeutung zu. Für sie ist die Inanspruchnahme dieser Angebote der erste, wichtigste Schritt zur Integration. Wichtig sind aber auch sogenannte Brückenangebote, also Angebote, die Kindern vor dem Schuleintritt und ihren Familien den Zugang zur institutionellen Kindertagesbetreuung erleichtern (z. B. Eltern-Kind-Gruppen oder Angebote in Kooperation mit Familienzentren).

Um für alle Kinder die Teilhabechancen weiter zu verbessern, will die Bundesregierung das finanzielle Engagement für solche Angebote erhöhen. Mit dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ fördern wir bereits eine nachhaltige alltagsintegrierte sprachliche Bildung in Kitas und somit den Ausbau der Qualität. Die Bundesregierung will die Mittel für dieses Programm ab 2017 kräftig aufstocken, auch zur Finanzierung von Brückenangeboten.

Bei allem, was noch zu tun bleibt, darf aber auch nicht außer Acht bleiben, dass bereits heute Eltern und pädagogische Fachkräfte tagtäglich Enormes leisten, um die Kleinsten bestmöglich zu fördern. Auch das macht diese Broschüre deutlich. Ihnen allen gilt mein Dank.



Manuela Schwesig
Bundesministerin für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Inhalt

1. Chancengleichheit durch frühe Bildung.....	6
Chancengleichheit von Kindern fördern: Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.....	7
Auf einen Blick: Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung in Deutschland	10
„Die Lebenslage der Eltern bestimmt wesentlich die Chancen der Kinder“	12
2. Ausbau der Betreuungsplätze.....	14
Damit Chancengleichheit möglich ist: Ein bedarfsgerechtes Angebot für Kinder.....	15
3. Niedrigschwelliger Zugang zur Kindertagesbetreuung.....	18
Abbau von strukturellen Hürden im Zugang zur Kindertagesbetreuung	19
Starkes Netz für leichteren Zugang	21
Vernetzung im Sozialraum: Daten & Fakten.....	23
4. Chancengleichheit und Qualität in der Kindertagesbetreuung	24
Gemeinsam wirksam: Zusammenarbeit mit den Familien.....	25
Blick in die Praxis: So gelingt die Zusammenarbeit mit Eltern	30
Sprache: Der Schlüssel zur Welt	31
Inklusion: Individuelle Förderung für alle Kinder.....	33
Qualifizierung: Fort- und Weiterbildung für mehr Qualität.....	36
5. Weitere Schritte.....	38
Das Ziel: Gleiche Chancen für alle Kinder	39
Quellenverzeichnis.....	42



1. Chancengleichheit durch frühe Bildung

Was bedeutet Chancengleichheit? Wie beeinflusst die Kindertagesbetreuung den Bildungserfolg von Kindern? Und wie kann die Teilhabe an Kindertagesbetreuung verbessert werden? Diese Broschüre gibt hierzu einen Überblick. Sie thematisiert Hürden im Zugang zur Kindertagesbetreuung sowie Ansätze zu deren Überwindung, um die Teilhabechancen aller Kinder zu verbessern.

Aktuelle empirische Erkenntnisse aus der Praxis liefern dazu Befragungen unter Jugendämtern, Trägern, Kita-Leitungen, pädagogischen Fachkräften in Kitas, Fachberatungen und Tagespflegepersonen, die 2016 im Auftrag des Bundesfamilienministeriums durchgeführt wurden. Weitere Informationen zu diesen Befragungen finden Sie auf www.fruehe-chancen.de/chancengleichheit.



Chancengleichheit von Kindern fördern: Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe

Chancengleichheit für alle Kinder – was verbirgt sich hinter diesem Ziel? Chancengleichheit bedeutet, dass jedes Kind unabhängig von seiner Herkunft, seinem Geschlecht, seiner kulturellen und ethnischen Zugehörigkeit sowie dem sozialen Status seiner Familie optimale Entwicklungsmöglichkeiten hat und seine Potenziale entfalten kann. Gleiche Startbedingungen von Kindern ermöglichen gleiche Chancen – im Hinblick auf ihre Bildungserfolge, die spätere berufliche und gesellschaftliche Teilhabe sowie eine gelingende Integration von Kindern nichtdeutscher Herkunft.

Das Aufwachsen der Kinder in Deutschland wird im Wesentlichen durch Merkmale ihrer familiären Herkunft bestimmt. Der Bildungshintergrund der Familien hängt häufig mit ihrer Erwerbsbiografie und damit auch mit ihrer Einkommenssituation zusammen. Sowohl der Bildungsstand als auch die finanzielle Situation der Familien beeinflussen wiederum die Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten, die sie ihren Kindern zur Verfügung stellen können.¹ Daneben haben auch weitere Faktoren wie das Geschlecht der Kinder und regionale Bedingungen, z. B. Merkmale des Sozialraums, einen Einfluss auf ihre Entwicklungschancen.²

Wissenschaftliche Studien belegen die außerordentliche Bedeutung der familiären Herkunft für die Bildungschancen von Kindern. So macht die Studie „Bildungsprozesse, Kompetenzentwicklung und Selektionsentscheidungen im Vorschul- und Schulalter – BiKS 3–10“^{**} deutlich, dass sich unterschiedliche Bildungserfolge nicht erst im Jugendalter zeigen. Bereits bei Kindern im Alter von drei Jahren wurden Kompetenzunterschiede in Abhängigkeit vom familiären Hintergrund festgestellt.³ Dreijährige Kinder aus bildungsnahen Elternhäusern kennen beispielsweise bereits etwa doppelt so viele Wörter wie Kinder aus bildungsbenachteiligten Familien.⁴ Dies beeinflusst den weiteren Bildungsweg der Kinder: Denn wer schon früh viel weiß, lernt später leichter dazu. So können sich aus kleinen Vorsprüngen große Bildungsunterschiede entwickeln.

Die Autorengruppe des Bildungsberichts definiert drei Risikolagen, die sich in der Regel auf die Kompetenzentwicklung von Kindern auswirken: gering qualifizierte Eltern (bildungsbezogene Risikolage), Erwerbslosigkeit der Eltern (soziale Risikolage) sowie ein Familieneinkommen unter der Armutgefährdungsgrenze (finanzielle Risikolage). 24 Prozent der Kinder in Deutschland sind von mindestens einer Risikolage betroffen, wobei das Risiko für Kinder mit Migrationshintergrund^{**} etwa doppelt so hoch ist wie für Kinder ohne Migrationshintergrund.⁵

Damit die Herkunft der Kinder nicht ihre Zukunft bestimmt, müssen Wege beschritten und Maßnahmen gefördert werden, die den Einfluss dieser Risikolagen auf die Chancen von Kindern mindestens abmildern, am besten verhindern. Teilhabe an guten Bildungsangeboten ist dabei ein wichtiger Schlüssel.

* www.uni-bamberg.de/biks, zuletzt eingesehen am 22.07.2016.

** Zu den Menschen mit Migrationshintergrund zählen alle Ausländer und eingebürgerten ehemaligen Ausländer, alle nach 1949 als Deutsche auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten sowie alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.



Kinder haben ein Recht auf gutes Aufwachsen und Bildung von Anfang an

Chancengleichheit leitet sich aus einem gesellschaftspolitischen Auftrag ab und findet Ausdruck in unserem Rechtssystem. Im Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) ist festgelegt: „Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ (§ 1 Abs. 1 SGB VIII). Auch ist in Artikel 28 der UN-Kinderrechtskonvention geregelt, dass alle Kinder das Recht auf Bildung haben.

Um die Rechte der Kinder auf Bildung und Teilhabe zu verwirklichen, müssen alle relevanten Akteurinnen und Akteure zusammenarbeiten. Chancengleichheit kann nicht allein durch die pädagogischen Fachkräfte der Bildungsinstitutionen erreicht werden. Bereits der 12. Kinder- und Jugendbericht stellt heraus, dass die Verbesserung der Bildungs- und Teilhabechancen der Kinder eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist.⁶ Diese erfordert großes, gemeinsames Engagement aller Verantwortlichen von Bund, Ländern, Kommunen, Wirtschaft und natürlich der Familien. Wichtig ist, Eltern bzw. Erziehungsberechtigte in ihrer Verantwortung zur Förderung und Erziehung zu stärken.

Qualifizierte, hochwertige Angebote der außerfamilialen Kindertagesbetreuung verbessern Bildungschancen

Gute Kindertagesbetreuungsangebote verbessern durch eine individuelle, anregende und vielfältige pädagogische Förderung die Start- und Bildungschancen von Kindern. Alle Kinder – insbesondere die, die in Risikolagen aufwachsen – profitieren vor allem in ihrer Sprachentwicklung von qualitativ hochwertigen Betreuungsangeboten.^{7,8}

Bildungsökonominnen und -ökonominnen zeigen auf, dass qualitativ hochwertige Bildungs- und Betreuungsangebote in den ersten Lebensjahren hinsichtlich der Bildungs- und Erwerbsbiografie von Kindern in Risikolagen auch langfristig mit positiven Effekten verbunden sind.⁹ Eine hohe Qualität der frühkindlichen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebote ist demnach unerlässlich, um positive Wirkungen auf die kindliche Entwicklung zu erzielen. Die NUBBEK-Studie* zeigt jedoch, dass die Qualität der Kindertagesbetreuung in Deutschland durchschnittlich nur mittelmäßig ausgeprägt ist. Knapp zehn Prozent aller Kitas und Kindertagespflegestellen weisen eine gute oder sehr gute Prozessqualität** auf.⁸ Die Personalausstattung, die in engem Zusammenhang mit der Qualität früher Bildung, Erziehung und Betreuung steht, hat sich in den letzten Jahren zwar etwas verbessert.¹⁰ Die Autorinnen und Autoren stellen jedoch fest, dass weitere Anstrengungen zur Verbesserung der Qualität notwendig sind.

Kinder in Risikolagen besuchen oft Einrichtungen mit einer durchschnittlich geringeren Qualität, obwohl sie am meisten von einer hochwertigen Bildung und Förderung profitieren.¹¹

* Die „Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit“ (NUBBEK) untersuchte u. a. die pädagogische Qualität der verschiedenen Betreuungsformen sowie deren Beziehung zum Bildungs- und Entwicklungsstand der Kinder. Weitere Informationen finden Sie auf der Webseite www.nubbek.de.

** Prozessqualität bezieht sich auf die Anregungen, die die Kinder in den einzelnen Entwicklungs- und Bildungsbereichen erhalten, sowie auf zentrale Interaktionen zwischen den Kindern sowie den Eltern und dem pädagogischen Personal, zwischen den Kindern untereinander und innerhalb des pädagogischen Teams.



Elternkompetenzen stärken

Die Eltern und Familien übernehmen bei der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder die zentrale Rolle: Sie gestalten die Lernumwelten und Kompetenzentwicklungen ihrer Kinder. Dabei sind die zur Verfügung stehenden familiären Ressourcen entscheidend.¹

Um Ressourcen von Familien zu stärken, bieten z. B. Familienzentren durch Familien- und Bildungsangebote Unterstützung an. So können auch Kinder früh gefördert und ihnen gute Entwicklungschancen eröffnet werden. Auch durch die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den pädagogischen Fachkräften der Kindertagesbetreuung wird der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Eltern unterstützt.

Fortschritte auf dem Weg zu Chancengleichheit

Zahlreiche Maßnahmen von Bund und Ländern sowie Reformen des Bildungssystems haben dazu beigetragen, dass sich der Zusammenhang zwischen Herkunft und Bildungserfolg abgeschwächt hat.¹² Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) bescheinigt, dass Deutschland vor allem durch den Ausbau frühkindlicher Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangebote gute Fortschritte auf dem Weg zu mehr Chancengleichheit gemacht hat.¹³ Insbesondere der massive Ausbau der Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren hat von 2008 bis 2015 fast zu einer Verdopplung der Betreuungsquote der Kinder unter drei Jahren auf 32,9 Prozent geführt.

Dennoch besteht weiterhin Handlungsbedarf. Nur ein bedarfsgerechtes und qualitativ hochwertiges Angebot verbessert die Bildungs- und Teilhabechancen von Kindern. Bund, Länder und Kommunen engagieren sich deshalb im gemeinsamen Qualitätsprozess für die Weiterentwicklung der Kindertagesbetreuung. Mit einem vierten Investitionsprogramm wird die Bundesregierung den weiteren Ausbau der Kindertagesbetreuungsangebote unterstützen. Mit seinen Bundesprogrammen setzt das Bundesfamilienministerium fachliche Akzente in der Weiterentwicklung der Kindertagesbetreuung. Länder und Kommunen haben in den vergangenen Jahren enorme Kraftanstrengungen unternommen, um den Ausbau der Kindertagesbetreuung voranzubringen.



Auf einen Blick: Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung in Deutschland

In Deutschland nehmen jedes Jahr mehr Kinder Angebote der Kindertagesbetreuung in Anspruch. Im März 2015 wurde rund jedes dritte Kind unter drei Jahren in einer Kita oder von einer Tagespflegeperson betreut. Bei den Drei- bis Fünfjährigen waren im März 2015 fast alle Kinder in Kindertagesbetreuung: Die Betreuungsquote lag bei über 95 Prozent.¹⁴

Weitere Betreuungszahlen finden Sie in der Publikation „Kindertagesbetreuung Kompakt. Ausbaustand und Bedarf 2015“¹⁴ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend auf www.fruehe-chancen.de/betreuungszahlen.

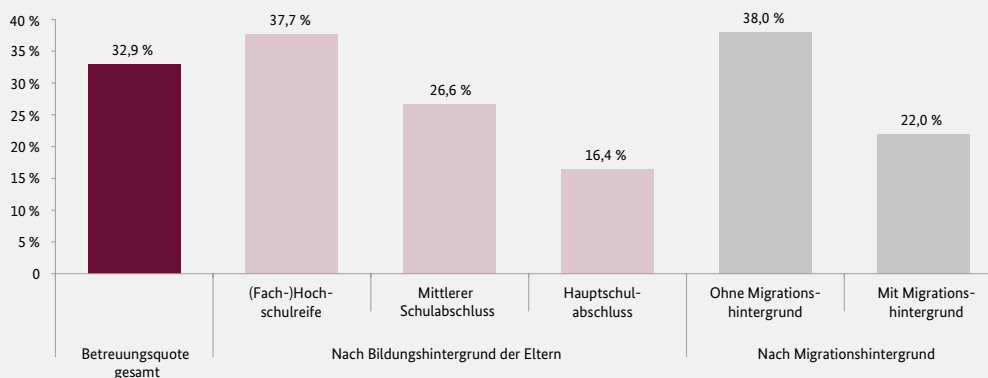
Unterschiedliche Teilhabe an Angeboten der Kindertagesbetreuung

Es nehmen nicht alle Familien Kindertagesbetreuungsangebote gleichermaßen in Anspruch. Untersuchungen belegen, dass die Risikofaktoren der Familien – geringe Bildungsabschlüsse, Erwerbslosigkeit und Armut – mit der Inanspruchnahme von Angeboten außerfamilialer Kindertagesbetreuung zusammenhängen.¹⁵ Beispielsweise steht der Schulabschluss der Eltern in Verbindung mit der Bildungsbeteiligung bzw. mit dem Beginn der Betreuung ihrer Kinder: Von den unter Dreijährigen, deren Eltern einen Hauptschulabschluss haben, besuchten 2015 lediglich 16,4 Prozent eine Kindertageseinrichtung oder Kindertagespflege. Dieser Anteil ist im Vergleich zu 2012 um etwa drei Prozentpunkte gesunken. Die Bildungsbeteiligung ist bei den Dreijährigen am höchsten, deren Eltern eine (Fach-)Hochschulreife aufweisen. Hier betrug der Anteil der Kinder in Kindertagesbetreuung 38 Prozent.⁵ In einer Befragung des Deutschen Jugendinstituts wurden die Erwerbssituation der Mutter und das Haushaltsnettoeinkommen als wichtige Einflussgrößen für die frühkindliche Bildungsbeteiligung identifiziert.¹⁶ Nur wenige der Kinder, die in Armutslagen aufwachsen, profitieren von einem frühen Besuch von Angeboten der außerfamilialen Kindertagesbetreuung.¹⁷

Fast die Hälfte der Kinder mit Migrationshintergrund ist von mindestens einer dieser Risikofaktoren betroffen.⁵ Dementsprechend besuchen diese Kinder seltener eine Kita oder Tagespflege. Während 2015 schon 38 Prozent der unter Dreijährigen ohne Migrationshintergrund in einer Kita oder von einer Tagespflegeperson betreut wurden, waren es nur 22 Prozent der Kinder dieser Altersgruppe mit Migrationshintergrund. Der Unterschied verringert sich jedoch mit zunehmendem Alter. Bei den Drei- bis Fünfjährigen besuchten 2015 schon 90 Prozent der Kinder mit Migrationshintergrund und 97 Prozent der Kinder ohne Migrationshintergrund ein Angebot der Kindertagesbetreuung.⁵



Abbildung 1: Beteiligungsquoten in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung von Kindern im Alter von unter drei Jahren nach unterschiedlichen Merkmalen 2015



Quellen: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Beteiligungsquote von Kindern unter 6 Jahren mit und ohne Migrationshintergrund in Kindertagesbetreuung am 1. März 2015; Deutsches Jugendinstitut: Ergebnisse der KiFoG-Länderstudie 2015.

wesentliche Rolle spielt. Die Befragung von Jugendämtern 2016 im Auftrag des Bundesfamilienministeriums zeigt, dass ein Großteil der Kommunen hierbei bereits tätig ist: 93 Prozent der befragten Jugendämter geben an, dass in ihrer Kommune Kinder mit Fluchthintergrund in der Altersgruppe von null Jahren bis zum Schuleintritt leben. Für diese Kinder ist die Betreuung in einer Kindertageseinrichtung oder in einer Kindertagespflegestelle ein wichtiger Schritt zur Integration und für eine gelingende Bildungsbiografie. Die Befragung gibt Hinweise darauf, dass Kinder mit Fluchthintergrund vor allem im Alter ab drei Jahren Angebote der Kindertagesbetreuung in Anspruch nehmen. In den befragten Jugendamtsbezirken haben durchschnittlich 62 Prozent der dort lebenden Kinder mit Fluchthintergrund in dieser Altersgruppe einen Betreuungsplatz. Bei Kindern im Alter von unter drei Jahren ist diese Quote mit acht Prozent deutlich geringer.*

Die Befragung von Leitungskräften in Kindertageseinrichtungen 2016 im Auftrag des Bundesfamilienministeriums hat ergeben: Insgesamt knapp die Hälfte aller befragten Kindertageseinrichtungen betreut Kinder mit Fluchthintergrund. 15 Prozent der Einrichtungen betreuen unter Dreijährige mit Fluchthintergrund. 48 Prozent geben an, Kinder mit Fluchthintergrund im Alter von über drei Jahren bis zum Schuleintritt zu betreuen. Im Mittel werden die Kindertageseinrichtungen, die Kinder mit Fluchthintergrund betreuen, von drei Kindern mit Fluchthintergrund besucht. Somit beträgt der Anteil von Kindern mit Fluchthintergrund an allen betreuten Kindern in diesen Kindertageseinrichtungen im Mittel knapp vier Prozent.

In der Kindertagespflege werden Kinder mit Fluchthintergrund deutlich seltener als in Kindertageseinrichtungen betreut. Fünf Prozent aller im Auftrag des Bundesfamilienministeriums befragten Tagespflegepersonen geben an, aktuell Kinder mit Fluchthintergrund zu betreuen. 70 Prozent dieser Tagespflegepersonen betreuen jeweils nur ein Kind mit Fluchterfahrung, 21 Prozent betreuen zwei Kinder.

* Die Angaben zur Beteiligungsquote von Kindern mit Fluchthintergrund sind nur eingeschränkt interpretierbar, da viele der Jugendämter hierzu keine Aussage treffen konnten. Die Beteiligungsquote von Kindern unter drei Jahren stützt sich auf Nennungen von 37 Jugendämtern, die Beteiligungsquote von Kindern über drei Jahren bis zum Alter des Schuleintritts stützt sich auf Nennungen von 40 Jugendämtern.



„Die Lebenslage der Eltern bestimmt wesentlich die Chancen der Kinder“

Als Leiter der Abteilung Kinder und Kinderbetreuung ist Prof. Dr. Bernhard Kalicki beim Deutschen Jugendinstitut unter anderem für die Bereiche „Frühkindliche Bildung“ und „Qualitätsentwicklung im System der Kindertagesbetreuung“ zuständig. Im Interview erklärt er, wie Kindertagesbetreuung zur Chancengleichheit beiträgt und welche Zugangshürden es gibt.

Welche Rolle spielen die Eltern für die Chancengleichheit ihrer Kinder?

Prof. Dr. Bernhard Kalicki: „Kinder werden mit den gleichen Rechten auf Schutz, Teilhabe und Bildung geboren. Doch tatsächlich unterscheiden sie sich hinsichtlich ihrer Teilhabe- und Entwicklungschancen erheblich. Ihre Chancen sind wesentlich bestimmt durch die Lebenslage ihrer Eltern bzw. Familie. Durch Ressourcen, die ihnen geboten werden. Aber auch durch die Entscheidungen, die Eltern für ihr Kind treffen.“

Wie trägt Kindertagesbetreuung zur Chancengleichheit für alle Kinder bei?

Prof. Dr. Bernhard Kalicki: „Die öffentlich verantwortete Kindertagesbetreuung hat den Auftrag, die kindliche Entwicklung zu fördern sowie die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen. Diese Förderung steht jedem Kind zu. Da die Entwicklungs- und Bildungschancen ungleich verteilt sind, ergibt sich der Auftrag zu einer kompensatorischen Förderung. Wie vorliegende Befunde der empirischen Bildungsforschung bestätigen, sind die Erfolgchancen von Kindern und Jugendlichen im schulischen Bildungssystem in hohem Maße abhängig von Merkmalen der Familie. Hieraus leitet sich das Ziel ab, die frühe Bildung in Tageseinrichtungen für Kinder zu nutzen, um jedem Kind die gleichen Startchancen bei der Einschulung zu geben. Der frühen sprachlichen Bildung kommt hier eine besondere Bedeutung zu.“

Nicht alle Familien nehmen Kindertagesbetreuungsangebote gleichermaßen in Anspruch. Welche Zugangshürden bestehen für verschiedene Familien?

Prof. Dr. Bernhard Kalicki: „Wie die amtlichen Daten belegen, finden mit dem sogenannten U3-Ausbau – also der Erweiterung der Betreuungsinfrastruktur für Kinder unter drei Jahren, verbunden mit der Einführung eines Rechtsanspruchs auf eine Betreuungsmöglichkeit für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr – zunehmend mehr Kinder Zugang zu früher Betreuung und Bildung. Nach wie vor besteht ein West-Ost-Gefälle in den Teilhabequoten. Gleichzeitig ist der Trend der zunehmend früheren Teilhabe der Kinder an der Tagesbetreuung bislang ungebrochen. Von dem U3-Ausbau haben Kinder mit unterschiedlichstem sozialen Hintergrund profitiert. Nach zehn Jahren des quantitativen Ausbaus stellt sich nun verstärkt die Frage nach dem Zugang zu qualitativ hochwertiger Betreuung und Bildung. Auch hier bestehen deutliche regionale Unterschiede. Hinzu kommt die Aufgabe, den neu nach Deutschland gekommenen Kindern und Familien Unterstützung und Förderung zu bieten.“



Welche Möglichkeiten bestehen, um allen Familien den Zugang zu frühkindlicher Bildung zu erleichtern bzw. zu ermöglichen?

Prof. Dr. Bernhard Kalicki: „Die größten Hürden für den weiteren quantitativen Ausbau des Betreuungsangebots sehen die hierfür zuständigen Jugendämter in dem Mangel an verfügbaren pädagogischen Fachkräften und in den zu geringen finanziellen Spielräumen für eine bessere Bezahlung von Tagespflegepersonen. Sowohl für die Realisierung vergleichbarer Qualität von früher Bildung, Betreuung und Erziehung als auch für die ausreichende Finanzierung des Betreuungssystems diskutieren Bund, Länder und Kommunen derzeit im laufenden Qualitätsprozess zentrale Qualitätsparameter sowie Wege einer nachhaltigen Finanzierung. Vor Ort etablieren Kitas, Träger und Kommunen innovative Konzepte, um allen Familien den Zugang zu früher Bildung zu ermöglichen. Hierzu zählen Familienzentren als neue Einrichtungsform oder auch die Kooperation und Vernetzung mit anderen Angeboten und Fachdiensten im Sozialraum. Letztlich wirkt aber auch die gewandelte Realität: Je mehr Eltern ihr Kind gut betreut und gefördert wissen, umso attraktiver und selbstverständlicher wird das familien- und bildungspolitische Instrument der Kindertagesbetreuung.“

Chancengleichheit durch frühe Bildung ermöglichen

Es gibt verschiedene Ansätze, um Chancengleichheit durch frühe Bildung für Kinder zu stärken. Diese Broschüre nimmt einige Aspekte wie den bedarfsgerechten Ausbau, niedrighschwellige Zugänge und Vernetzung im Sozialraum in den Blick. Außerdem zeigen die nächsten Kapitel, wie qualitativ hochwertige Betreuungsangebote Chancengleichheit stärken können. Diese umfassen z. B. die Zusammenarbeit mit Familien, sprachliche Bildung und Förderung, Inklusion sowie Qualifizierung von Fachkräften.

* Am 6. November 2015 haben sich Bund, Länder und Kommunen erstmals auf einen Prozess zur Entwicklung gemeinsamer Qualitätsziele in der Kindertagesbetreuung geeinigt. Der Prozess umfasst drei Bund-Länder-Konferenzen sowie die Arbeitsgruppe „Frühe Bildung weiterentwickeln und Finanzierung sicherstellen“. Weitere Informationen finden Sie auf der Internetseite www.fruehe-chancen.de/qualitaet.



2. Ausbau der Betreuungsplätze

In Deutschland nutzen bereits sehr viele Familien Kitas und Kindertagespflege. Noch gibt es jedoch nicht für alle Eltern, die einen Betreuungsplatz suchen, auch ein passendes Angebot. Der weitere Ausbau der Kindertagesbetreuung stellt daher eine wichtige Rahmenbedingung für die Chancengleichheit dar.

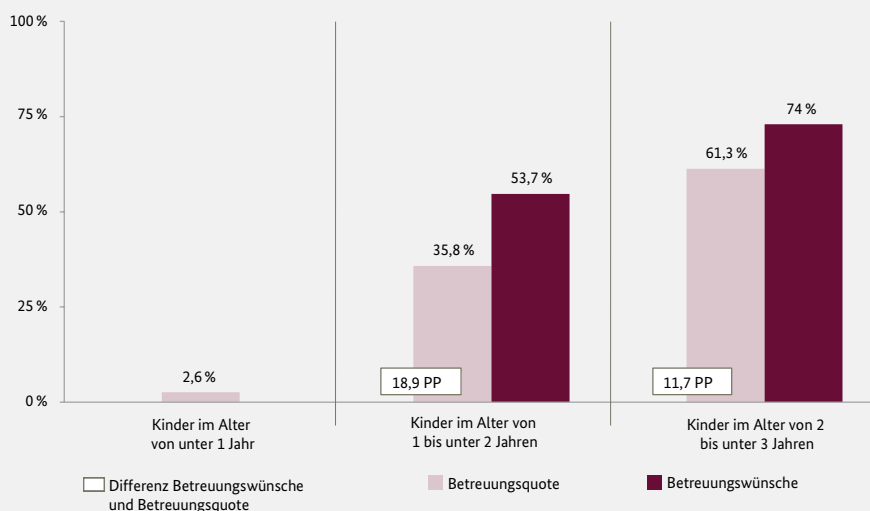


Damit Chancengleichheit möglich ist: Ein bedarfsgerechtes Angebot für Kinder

Ob außerfamiliale Kindertagesbetreuung in Anspruch genommen wird oder nicht, hängt neben individuellen Präferenzen auch maßgeblich von den strukturellen Rahmenbedingungen ab. Seit 2013 hat zwar jedes Kind, das das erste Lebensjahr vollendet hat, bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres Anspruch auf frühkindliche Förderung in einer Tageseinrichtung oder in Kindertagespflege, der Betreuungsbedarf der Eltern unter Dreijähriger liegt bundesweit jedoch nach wie vor über der Anzahl an verfügbaren Betreuungsplätzen. Für viele Eltern ist es somit eine Herausforderung, ein passendes Betreuungsangebot zu finden.

In der KiföG-Länderstudie 2016 des Deutschen Jugendinstituts* nennen 27 Prozent der Eltern von unter dreijährigen Kindern mittlere bis große Schwierigkeiten, einen Betreuungsplatz zu finden. Eltern, die für ihr Kind zwar einen Platz gesucht, jedoch keinen erhalten haben, geben als Grund fast immer an, dass es in ihrer Gegend aufgrund der großen Nachfrage zu wenige Betreuungsplätze gibt. Die Statistik bestätigt diesen Eindruck der Eltern: Der Bedarf nach Kindertagesbetreuung steigt weiter an, sodass in allen Bundesländern die Nachfrage über der Anzahl an verfügbaren Plätzen liegt. Die Lücke zwischen Bedarf und Ausbaustand ist regional jedoch unterschiedlich groß. Tendenziell ist der zusätzliche Ausbaubedarf in den westdeutschen Bundesländern höher als in den ostdeutschen Bundesländern. Die größte Differenz zwischen Betreuungsplätzen und Nachfrage besteht bei den Einjährigen (siehe Abbildung 2).

Abbildung 2: Betreuungsbedarf der Eltern und Betreuungsquote von Kindern unter drei Jahren in Deutschland 2015



Quellen: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege am 1. März 2015, Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik; Deutsches Jugendinstitut: Ergebnisse der KiföG-Länderstudie 2015.

* Mit der KiföG-Länderstudie des Deutschen Jugendinstituts werden die von Eltern geäußerten Bedarfe nach Betreuungsangeboten für ihre Kinder sowie die aktuellen Betreuungssettings erhoben. Dafür wurden im Jahr 2016 in allen Bundesländern ca. 35.000 Eltern von unter fünfzehnjährigen Kindern nach der Inanspruchnahme von Kindertageseinrichtungen oder Kindertagespflege, zur aktuellen Betreuungssituation, zu ihren Betreuungswünschen, ihren Erwartungen an die Qualität von Kindertageseinrichtungen und der Umsetzung in den Einrichtungen befragt. Die Befragung wurde zum ersten Mal im Rahmen der Evaluation des Kinderförderungsgesetzes (KiföG) durchgeführt.



Damit mehr Kinder von hochwertigen Angeboten der Kindertagesbetreuung profitieren können und der Betreuungsbedarf der Eltern gedeckt werden kann, müssen ausreichend Plätze in Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege zur Verfügung stehen. Bund, Länder und Kommunen haben daher in den letzten Jahren hohe Investitionen getätigt und die Betreuungsplätze in Deutschland stark ausgebaut. Besonders viele neue Plätze wurden für Kinder unter drei Jahren geschaffen.

Durch den Ausbau ist die Betreuungsquote der unter Dreijährigen seit 2008 von 17,6 Prozent auf 32,9 Prozent gestiegen und hat sich somit fast verdoppelt. Am 1. März 2015 besuchten bundesweit rund 700.000 Kinder unter drei Jahren eine Kindertageseinrichtung oder ein Angebot der Kindertagespflege (siehe Abbildung 3). Die Kindertagesbetreuung der Kleinsten ist somit zu einer gesellschaftlichen Normalität geworden. Damit der Betreuungsbedarf der Eltern gedeckt werden kann, müssen in Zukunft weitere Betreuungsplätze geschaffen werden.

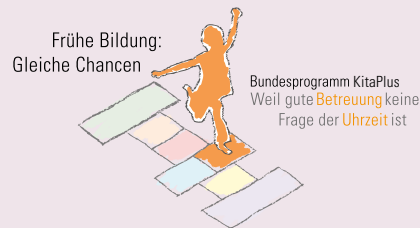


Der Bedarf an Plätzen in der Kindertagesbetreuung wird sich aufgrund gesellschaftlicher Entwicklungen weiter erhöhen. Neben der steigenden Geburtenrate erhöht sich der Bedarf auch durch die Kinder mit Fluchthintergrund. Die Zahl der ins System der Kindertagesbetreuung langfristig zusätzlich aufzunehmenden Kinder mit Fluchthintergrund lässt sich derzeit jedoch noch nicht verlässlich bestimmen. Schätzungen gehen davon aus, dass allein für die 2015 nach Deutschland gekommenen Kinder zusätzlich zwischen 44.000 und 58.000 Plätze in der Kindertagesbetreuung benötigt werden. Je nach Anzahl und Alter der ab 2016 zusätzlich nach Deutschland einreisenden Kinder aus schutz- und asylsuchenden Familien würden sich diese Bedarfe in den folgenden Jahren fortsetzen oder erhöhen.⁵

Für einen bedarfsgerechten Ausbau sind neben der Verfügbarkeit von Betreuungsplätzen jedoch auch die Betreuungszeiten bedeutsam. Bisher können nicht allen Eltern die von ihnen gewünschten Betreuungszeiten angeboten werden. Viele berufstätige Eltern sind auf flexible Betreuungszeiten angewiesen, z. B. wenn sie im Schichtdienst arbeiten oder studieren. 40 Prozent der Eltern mit Kindern unter drei Jahren wünschen sich laut der KiföG-Länderstudie 2015 des Deutschen Jugendinstituts einen Betreuungsumfang von mehr als 35 Stunden pro Woche. Tatsächlich gebucht wird dieser Betreuungsumfang jedoch von 53 Prozent der Eltern.¹⁴ Die Buchung eines längeren als eigentlich benötigten Betreuungsumfangs könnte ein Hinweis darauf sein, dass Eltern so die eingeschränkte Flexibilität der Betreuungszeiten auszugleichen versuchen. Für ein bedarfsgerechtes Angebot müssen die unterschiedlichen Wünsche der Eltern hinsichtlich der Betreuungszeit unter Beachtung des Kindeswohls stärker berücksichtigt werden.



Bundesprogramm „KitaPlus: Weil gute Betreuung keine Frage der Uhrzeit ist“




Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat den Bedarf an Kindertagesbetreuungsangeboten, die an den Lebensrealitäten von Familien ausgerichtet sind, erkannt. Mit dem Bundesprogramm „KitaPlus“ (2016–2018) fördert es moderne Konzepte für bedarfsgerechte Betreuungszeiten. Dazu gehören Bildungs- und Betreuungsangebote in Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege vor 8:00 Uhr und nach 16:00 Uhr sowie am Wochenende und Feiertagen bis hin zu Angeboten über Nacht. Von diesen Angeboten profitieren vor allem Kinder von Alleinerziehenden und Eltern, die in Schichtarbeit arbeiten oder in Berufsgruppen tätig sind, deren Arbeitszeiten außerhalb der üblichen Betreuungszeiten liegen. Die flexibleren Betreuungszeiten ermöglichen es Eltern, eine Erwerbstätigkeit oder ein Studium aufzunehmen, und helfen ihnen, Beruf und Familie zu vereinbaren.

Mehr Informationen erhalten Sie auf der Webseite www.fruehe-chancen.de/kitaplus.

Bund und Länder investieren in Ausbau und Qualität der Kindertagesbetreuung

Der Bund unterstützt Länder und Kommunen beim Ausbau der Kindertagesbetreuung mit erheblichen Finanzmitteln: Bis 2014 wurden insgesamt 5,4 Milliarden Euro für den Ausbau von Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren zur Verfügung gestellt. In dieser Legislaturperiode stockt der Bund das Sondervermögen um 550 Millionen Euro auf eine Milliarde Euro für den weiteren Kita-Ausbau auf. Die gesetzliche Grundlage wurde mit dem Inkrafttreten des „Gesetzes zur weiteren Entlastung von Ländern und Kommunen ab 2015 und zum quantitativen und qualitativen Ausbau der Kindertagesbetreuung“ zum 1. Januar 2015 geschaffen. Bereits seit 2015 erhalten die Länder dauerhaft 845 Millionen Euro jährlich für Betriebskosten. Zudem werden Länder und Kommunen in 2017 und 2018 zusätzlich mit 100 Millionen Euro jährlich bei den Betriebskosten unterstützt.

Am 24. September 2015 haben Bund und Länder auf der Ministerpräsidentenkonferenz vereinbart, die durch den Wegfall des Betreuungsgeldes bis 2018 entstehenden Spielräume zu nutzen, um Länder und Kommunen bei Maßnahmen zur Verbesserung der Kinderbetreuung zu unterstützen. Diese bis 2018 zusätzlich zur Verfügung gestellten Mittel können bzw. sollen auch für den Ausbau von qualitativ hochwertigen und bedarfsgerechten Angeboten der Kindertagesbetreuung für Kinder mit Fluchterfahrung eingesetzt werden. 2016 hat das Bundeskabinett außerdem die Bereitstellung weiterer 1,7 Milliarden Euro für die Jahre 2017 bis 2020 beschlossen, um den weiteren Ausbau und die Verbesserung der Qualität der Kindertagesbetreuung zu fördern.

 Unter www.fruehe-chancen.de/chancengleichheit finden Sie zum Thema „Ausbau der Betreuungsplätze“ ein Interview mit einer Jugendamtsleiterin sowie das Praxisbeispiel einer Kita mit erweiterten Öffnungszeiten.



3. Niedrigschwelliger Zugang zur Kindertagesbetreuung

Niedrigschwellige Angebote vernetzter Akteurinnen und Akteure vor Ort können erste Kontakte zu den Familien herstellen und den Weg in die Kindertagesbetreuung ebnen.



Abbau von strukturellen Hürden im Zugang zur Kindertagesbetreuung

Wie niedrigschwellig der Zugang zur Kindertagesbetreuung ist, hängt von den Rahmenbedingungen ab. Neben der Verfügbarkeit von bedarfsgerechten Betreuungsplätzen können auch die Elternbeiträge, die Entscheidungskriterien bei der Platzvergabe oder die Präferenzen der Eltern die Inanspruchnahme von Kinderbetreuungsangeboten beeinflussen.

Elternbeiträge

Die Grundlagen, um Elternbeiträge für die Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und Tagespflegestellen zu erheben, sind im Achten Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII) definiert. Ebenfalls dort ist geregelt, nach welchen Kriterien Elternbeiträge gestaffelt werden können. In § 90 ist festgelegt, dass die Kostenbeiträge zu staffeln sind, soweit das Landesrecht nichts anderes bestimmt. Hierzu zählen etwa das Einkommen sowie die Anzahl der kindergeldberechtigten Kinder in der Familie. Sind die Elternbeiträge den Eltern nicht zuzumuten, können sie außerdem ganz oder teilweise erlassen oder vom Träger der öffentlichen Jugendhilfe übernommen werden. Einige Länder haben in den vergangenen Jahren Beitragsfreiheit für bestimmte Kita-Jahrgänge eingeführt.

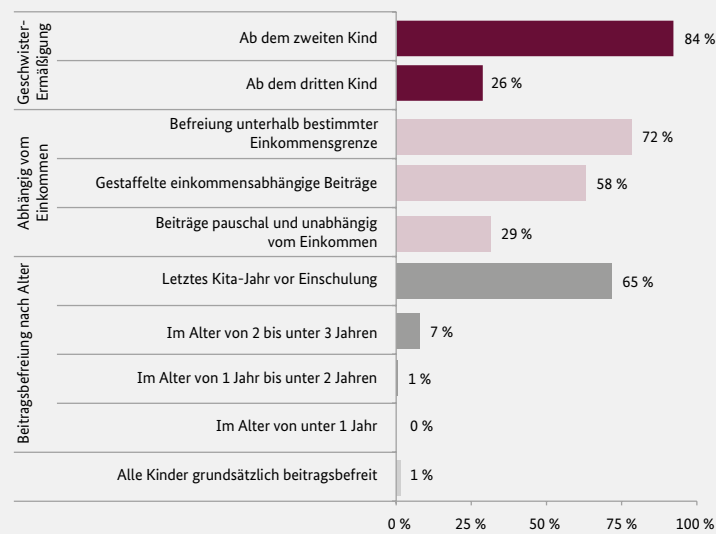
Länder und Kommunen legen die Höhe der Elternbeiträge fest. Alle Bundesländer beteiligen die Eltern an den Kosten für die Kindertagesbetreuung. Die Art der Berechnung ist dabei sehr unterschiedlich. In der Regel wird die Einkommenssituation der Eltern bei der Höhe der Elternbeiträge berücksichtigt. So geben in der Jugendamtsbefragung 2016 im Auftrag des Bundesfamilienministeriums knapp drei Viertel der befragten Jugendämter an, dass Eltern, deren Einkommen unter einer bestimmten Grenze liegt, von den Kosten befreit sind. Über die Hälfte der Jugendämter haben einkommensabhängig gestaffelte Elternbeiträge. Jedoch erheben auch 29 Prozent der Jugendämter unabhängig von der Höhe des Einkommens der Eltern pauschale Beiträge. Dies kann für die Familien eine Zugangshürde darstellen und eine Erklärung für unterschiedliche Beteiligungsquoten in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft der Kinder sein. Im letzten Kita-Jahr vor der Einschulung fallen die Kosten weniger stark ins Gewicht. In zwei Dritteln der befragten Jugendamtsbezirke ist das letzte Kita-Jahr beitragsfrei (siehe Abbildung 4). Zu hohe Elternbeiträge können dazu führen, dass Eltern ihr Kind nicht in einer Kita oder von einer Kindertagespflegeperson betreuen lassen. Vor allem für Eltern, die nicht erwerbstätig sind oder die nur über ein geringes Einkommen verfügen, können die Elternbeiträge den Zugang zur Kindertagesbetreuung erschweren. In der KiföG-Länderstudie 2016 des Deutschen Jugendinstituts geben 23 Prozent der Eltern von unter Dreijährigen an, unter anderem aufgrund der Kosten Kindertagesbetreuung nicht in Anspruch zu nehmen.

Entscheidungskriterien bei der Platzvergabe

Auch die Platzvergabe durch die Kita oder Kindertagespflegeperson bedarf einer näheren Betrachtung. Häufig spielen der Betreuungsumfang und die Erwerbstätigkeit der Eltern dabei eine Rolle. Bei der Trägerbefragung 2016 im Auftrag des Bundesfamilienministeriums gaben 73 Prozent der befragten Träger an, dass der gewünschte Betreuungsumfang bei der Platzvergabe ein wichtiges Entscheidungskriterium sei. Für 69 Prozent ist dies auch die Erwerbstätigkeit der Eltern. Erwerbstätigen Eltern wird so zwar die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtert. Erwerbslose Eltern können dadurch jedoch benachteiligt werden, denn sie haben in den meisten Ländern nur einen gesetzlichen Anspruch auf einen Halbtagsplatz.



Abbildung 4: Merkmale der Ausgestaltung der Elternbeiträge durch die Jugendämter 2016



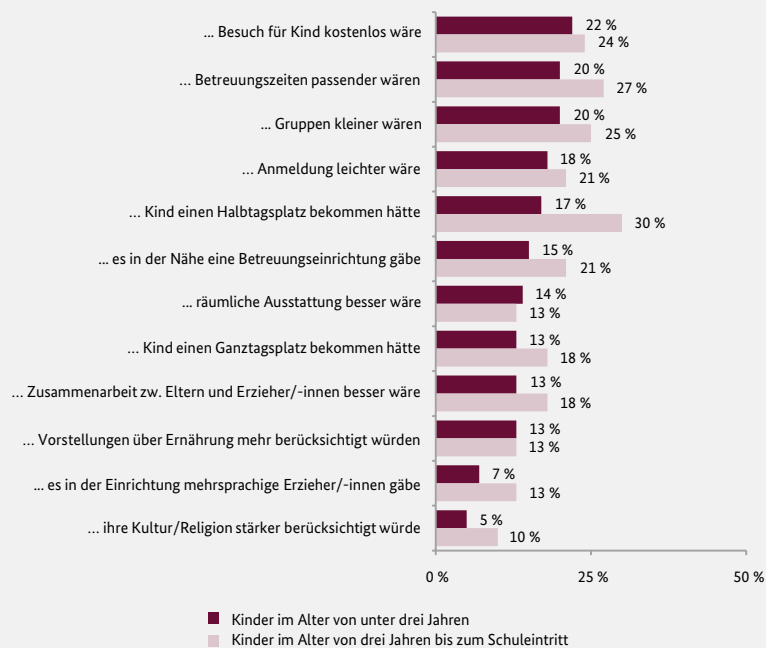
Quelle: Ramboll Management Consulting: Jugendamtsbefragung 2016 im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (n=159).

Gründe, warum Eltern keine Kinderbetreuung in Anspruch nehmen

Rund 90 Prozent der Eltern, die ihre Kinder in Kindertageseinrichtungen betreuen lassen, gaben 2014 in einer Befragung an, mit den Angeboten überwiegend zufrieden zu sein. Bei der Kindertagespflege sind es sogar 96 Prozent.¹⁸

Dennoch gibt es unterschiedliche Gründe, warum Eltern keine Kindertagesbetreuung für ihre Kinder in Anspruch nehmen. Die KiföG-Länderstudie 2016 des Deutschen Jugendinstituts liefert dazu aktuelle empirische Ergebnisse (siehe Abbildung 5).

Abbildung 5: Eltern hätten Kindertagesbetreuungseinrichtung in Anspruch genommen, wenn ...



Quelle: Deutsches Jugendinstitut: Ergebnisse der KiföG-Länderstudie 2016.



Starkes Netz für leichteren Zugang

Wenn individuelle Lebensumstände über Zukunftschancen entscheiden, müssen Zugänge zur Kindertagesbetreuung erleichtert werden. Durch niedrigschwellige Informationsangebote und eine starke Vernetzung der Akteurinnen und Akteure im Sozialraum werden Familien in Risikolagen besser erreicht.

Gute Information erleichtert Zugänge

Eine der ersten Zugangsvoraussetzungen sind passende Informationswege. Allen Eltern muss die Möglichkeit gegeben werden, sich über Betreuungsmöglichkeiten ein umfassendes Bild zu machen.

Einrichtungen der Kindertagesbetreuung, Träger der Eltern- und Familienbildung sowie Jugendämter bieten bereits vielfältige Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangebote: So stellen laut Jugendamtsbefragung 2016 im Auftrag des Bundesfamilienministeriums 63 Prozent der Jugendämter Flyer und Broschüren in verschiedenen Sprachen zur Verfügung. Rund 40 Prozent geben an, auch direkt mit Flüchtlingsunterkünften zusammenzuarbeiten. Gut die Hälfte der befragten Jugendämter bietet bereits schriftliche Informationen auch in leichter Sprache an. Von diesen Angeboten profitieren insbesondere Familien, die aktiv Informationen über die Kindertagesbetreuung suchen. Um noch mehr Eltern erreichen zu können, eignen sich flankierend aufsuchende Angebote.

Potenzial aufsuchender Arbeit

Internationale Studien verdeutlichen, dass die Bedeutung von aufsuchender Elternarbeit für die Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern sowie für die frühkindliche Bildung wichtig ist und gleiche Lebenschancen fördert.¹⁹ Vor allem Familien in Risikolagen nehmen Familienbildungsangebote leichter an, wenn sie sich in räumlicher Nähe zum Familienalltag befinden.²⁰ Hausbesuche, wie sie in präventiven Eltern-Kind-Programmen wie „HIPPY“ und „Opstapje“ durchgeführt werden, sind gute Möglichkeiten, um diese Familien zu erreichen. Die sozialräumliche Orientierung von Eltern- und Familienbildungsangeboten hat somit das Potenzial, ein besseres Gleichgewicht der Lebenschancen von Kindern herzustellen.¹⁹

Einrichtungen wie Familienzentren oder Angebote wie die der Stadtteilmütter und -väter zeigen, wie es gehen kann. Stadtteilmütter und -väter (meist selbst nichtdeutscher Herkunft) besuchen und begleiten Familien, um diese über Angebote der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung zu informieren und beim Zugang zu diesem Bildungsangebot zu unterstützen. Sie beraten bei Fragen rund um Kita und Schule oder auch bei Sprachförderung und Gesundheitsvorsorge. Elternbegleiterinnen und -begleiter des Bundesprogramms „Elternchance II – Familien früh für Bildung gewinnen“ stehen in engem Kontakt mit den Eltern und unterstützen und begleiten Eltern fachkundig und wertschätzend in Fragen der Entwicklung und Bildung ihrer Kinder von Geburt an. Sie klären auch über Betreuungsmöglichkeiten auf und unterstützen bei der Suche nach passenden Angeboten.

Weitere Informationen finden Sie auf der Webseite www.elternchance.de.

* „HIPPY“ und „Opstapje“ sind Familienbildungsangebote, die Kinder und Eltern unterstützen und stärken. Weitere Informationen und Programmstandorte in Deutschland finden Sie auf der Webseite www.impuls-familienbildung.de.



Brückenangebote als Türöffner

Niedrigschwellige frühkindliche Betreuungsangebote leisten einen wichtigen Beitrag, Kindern und ihren Familien den Zugang zur institutionellen Kindertagesbetreuung zu erleichtern. Beispiele für solche „Brückenangebote“ sind Eltern-Kind-Gruppen, mobile Angebote und Angebote in Kooperation mit Familienzentren, halboffene Gruppen oder auch Spielgruppen. Über die Hälfte der Jugendämter gibt in einer Befragung 2016 an, solche Angebote bereits zu fördern.

Vernetzung

Um Chancengleichheit zu stärken, muss die ganze Familie in den Blick genommen werden. Beispielsweise vernetzen sich Familienzentren mit relevanten Einrichtungen und Diensten im Sozialraum. Sie bieten Eltern und Kindern einen sehr niedrigschwelligen Zugang zu familien- und kindorientierten Leistungen in ihrem Wohnumfeld. Vier Fünftel der befragten Kindertageseinrichtungen sind bereits mit vielen Akteurinnen und Akteuren im Sozialraum vernetzt. Dies zeigt die Befragung von Leitungskräften in Kindertageseinrichtungen 2016 im Auftrag des Bundesfamilienministeriums. Viele der befragten Leitungskräfte sehen hier noch einen deutlichen Bedarf, die bestehenden Kooperationen auszubauen oder neue Partner hinzuzugewinnen. Vor allem sind aus Sicht der Leitungskräfte mehr zeitliche Ressourcen für die Vernetzung erforderlich (siehe Infografik S. 23). Dieser Meinung ist auch fast die Hälfte der befragten Tagespflegepersonen. 57 Prozent der befragten Tagespflegepersonen wünschen sich außerdem mehr Informationen über bestehende Vernetzungsangebote in der Nähe.

Bundesinitiative „Frühe Hilfen“

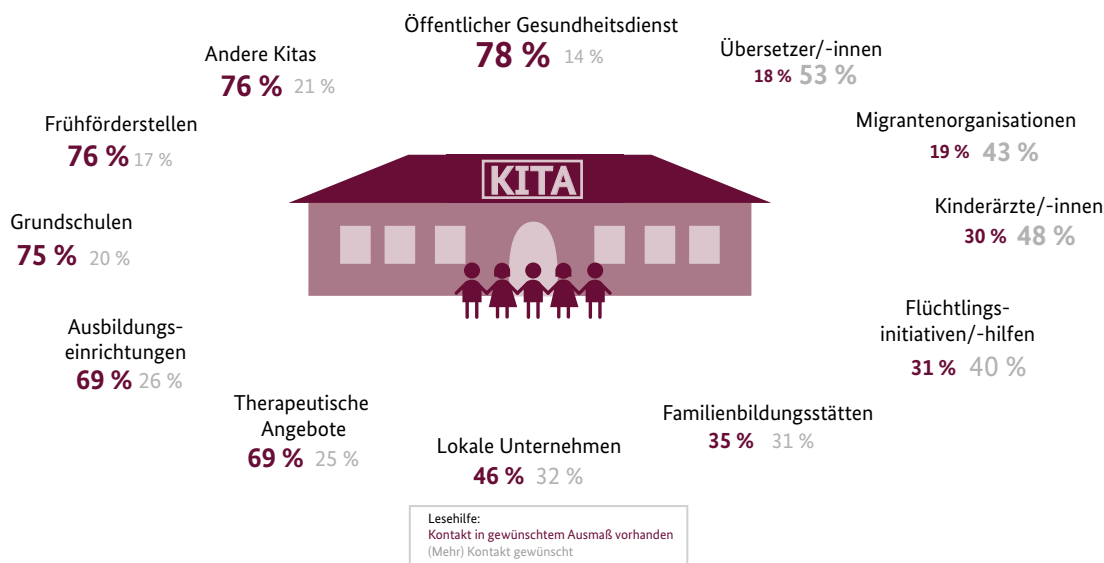
Die Bundesinitiative setzt Familienhebammen oder andere Fachkräfte aus dem Gesundheitsbereich als Vertrauenspersonen ein, um Familien nach der Geburt weitere Angebote der „Frühen Hilfen“ aufzuzeigen. Unterstützt werden sie durch kommunale Netzwerke, in denen sich Fachkräfte und Einrichtungen aus verschiedenen Bereichen austauschen und eng zusammenarbeiten.

Weitere Informationen zur Bundesinitiative „Frühe Hilfen“ finden Sie auf der Webseite www.fruehehilfen.de.



Vernetzung im Sozialraum: Daten & Fakten

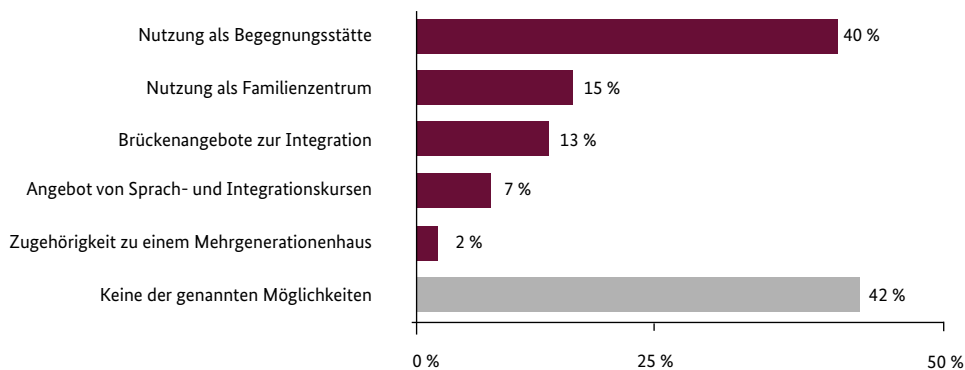
Mit welchen Akteurinnen und Akteuren im Sozialraum kooperieren Kindertageseinrichtungen? Mit wem möchten sie kooperieren?



87 % der Kita-Leitungen wünschen sich mehr Zeit für die Vernetzung

39 % der Kita-Leitungen fühlen sich über Netzwerke in der näheren Umgebung ausreichend informiert

Mit welchen Angeboten öffnen sich Kitas in den Sozialraum?



Quelle: Ramboll Management Consulting: Befragung von Leitungskräften in Kindertageseinrichtungen 2016 im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (n=1.379).

75 % der Träger bieten Unterstützung bei der Teilnahme oder Organisation von Netzwerkveranstaltungen

65 % der Träger thematisieren Vernetzung in den Einrichtungskonzepten bzw. Qualitätshandbüchern

36 % der Träger benennen Vernetzung ausdrücklich als Aufgabenbereich für pädagogische Fachkräfte

Quelle: Ramboll Management Consulting: Befragung von Trägern von Kindertageseinrichtungen 2016 im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (n=707).



Unter www.fruehe-chancen.de/chancengleichheit finden Sie zum Thema „Niedrigschwelliger Zugang zur Kinder-tagesbetreuung“ Porträts einer Kommune sowie eines Familienzentrums.



4. Chancengleichheit und Qualität in der Kindertagesbetreuung

Eine intensive Zusammenarbeit mit den Familien, Angebote zur sprachlichen Bildung sowie ein wertschätzender Umgang mit Vielfalt sind besonders geeignet, um die Chancen der Kinder auf gute Bildung, Integration und Teilhabe zu verbessern. Damit diese pädagogischen Angebote ihre positive Wirkung auf die kindliche Entwicklung entfalten können, ist es wichtig, dass sie eine hohe Qualität aufweisen. Voraussetzung dafür sind insbesondere ein guter Personalschlüssel, gut aus- und fortgebildete Fachkräfte sowie ausreichend Zeit für mittelbare pädagogische Aufgaben wie beispielsweise die Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit mit den Kindern oder Elterngespräche.



Gemeinsam wirksam: Zusammenarbeit mit den Familien

Auch wenn die öffentlich geförderte Kindertagesbetreuung eine bedeutende Rolle in der frühkindlichen Entwicklung spielt: Der erste und wichtigste Bildungsort für Kinder ist die Familie. Studien wie NUBBEK zeigen, dass die Familie einen größeren Einfluss auf die Entwicklung und Bildung der Kinder hat als Kitas oder Schulen.⁸ Familien gestalten die Lernumwelten ihrer Kinder und sind dabei abhängig von den zur Verfügung stehenden Ressourcen wie dem familiären Einkommen.

Familien und Fachkräfte auf Augenhöhe

Eine vertrauensvolle und anregende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft der pädagogischen Fachkräfte und der Familien der Kinder soll die Erziehung und Bildung unterstützen und ergänzen (§ 22 SGB VIII). Sie trägt dazu bei, die Erziehungskompetenz der Eltern zu stärken. Wie die Evaluation des Bundesprogramms „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ (2011–2015) zeigt, hat die intensive Zusammenarbeit mit den Eltern einen positiven Einfluss auf die kindlichen Sprachfähigkeiten. Dies gilt insbesondere für Familien, die zuhause eine andere Sprache als Deutsch sprechen. Die Evaluation belegt jedoch auch, dass diese Form der Zusammenarbeit bislang eher selten angewendet wird.²¹ In der Zusammenarbeit mit Familien liegt demnach ein großes Potenzial, das es noch besser zu nutzen gilt. In den vom Bundesfamilienministerium geförderten Sprach-Kitas liegt ein besonderer Fokus darauf, die Zusammenarbeit mit den Familien zu stärken.

Eine stabile Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zu entwickeln und einen wertschätzenden Umgang zu finden, ist die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte. Auch die Eltern möchten den Alltag und die Abläufe in Kita oder Kindertagespflegestelle nachvollziehen können. Laut der KiföG-Länderstudie 2016 des DJI erwarten knapp die Hälfte der befragten Eltern von unter Dreijährigen, in Entscheidungen bei wesentlichen Angelegenheiten der Kindertagesbetreuung einbezogen zu werden.

Kindertageseinrichtungen setzen dies bereits um: So gehören Angebote zur Entwicklungsbegleitung (Aufnahmegespräche, Entwicklungsgespräche, Tür- und Angelgespräche) und Kitafeste zum Alltag fast aller Kitas. Die befragten Kita-Leitungen geben an, vor allem Elternnachmittage sowie die Vermittlung zu weiterführenden Diensten oder Familienzentren zur Stärkung der Erziehungskompetenz der Väter und Mütter zu nutzen (jeweils knapp 80 Prozent, siehe Abbildung 6).

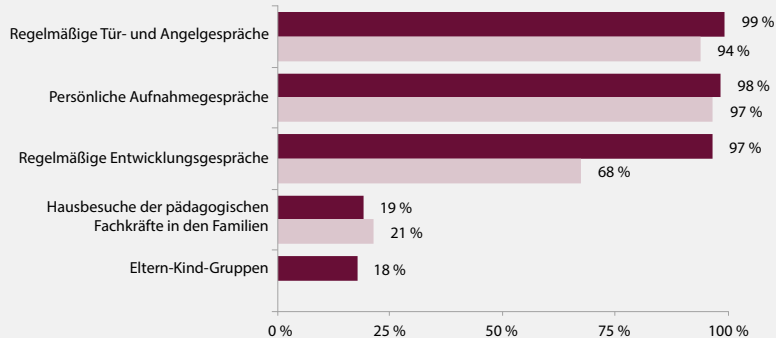
Auch in der Kindertagespflege spielt die Zusammenarbeit mit den Eltern eine zentrale Rolle. Laut Tagespflegepersonenbefragung 2016 im Auftrag des Bundesfamilienministeriums führen 97 Prozent der Tagespflegepersonen Aufnahmegespräche durch und für 94 Prozent sind regelmäßige Tür- und Angelgespräche selbstverständlich. Bisher sind vertiefende Entwicklungsgespräche nur für zwei Drittel der befragten Tagespflegepersonen regelmäßiger Bestandteil der Zusammenarbeit mit den Eltern. Beratung bei Erziehungsfragen bietet die Hälfte der befragten Tagesmütter oder Tagesväter an.

Um die Erziehungs- und Bildungspartnerschaften sowie die Angebote für Familien in den Kindertageseinrichtungen und Tagespflegestellen gelingend zu gestalten, benötigen die pädagogischen Fachkräfte und Tagespflegepersonen ausreichend Zeit für mittelbare pädagogische Arbeit.

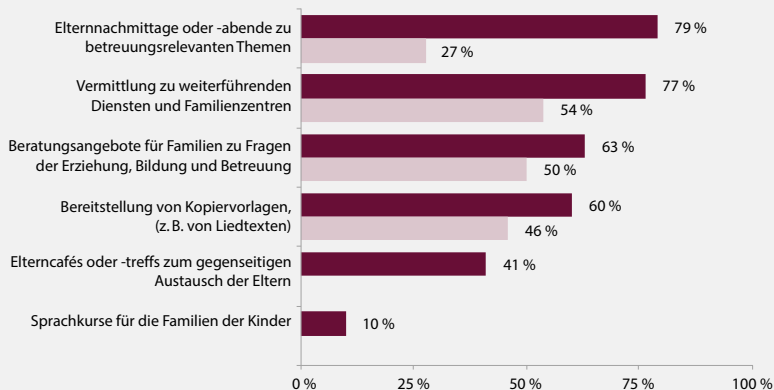


Abbildung 6: Angebote für Familien in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen

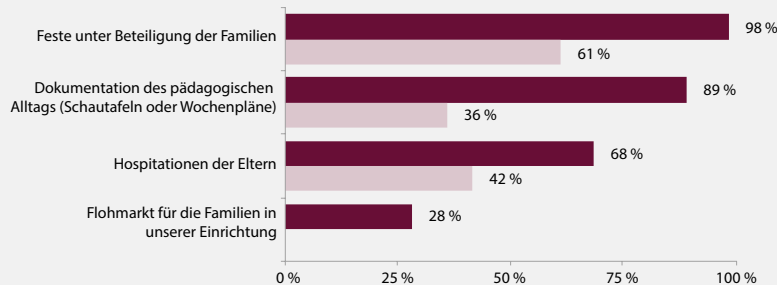
Angebote zur Entwicklungsbeteiligung



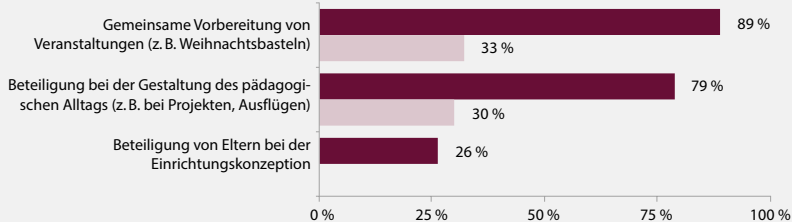
Angebote zur Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern



Angebote zur Einrichtungskultur



Angebote zur Partizipation der Familien



■ Kindertageseinrichtungen ■ Kindertagespflegestellen

Quellen: Ramboll Management Consulting: Befragung von Kindertagespflegepersonen 2016 im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (n=3.912); Ramboll Management Consulting: Befragung von Leitungskräften in Kindertageseinrichtungen 2016 im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (n=1.378).



Zusammenarbeit mit Familien professionell gestalten

24 Prozent der befragten Fachkräfte haben in den letzten zwölf Monaten eine Fortbildung zum Thema „Zusammenarbeit mit Eltern“ besucht. Zudem haben 56 Prozent der befragten Fachberatungen in den letzten zwölf Monaten in der Praxis einen erhöhten Bedarf an fachlicher Beratung zur Zusammenarbeit und Beteiligung von Eltern wahrgenommen. 86 Prozent der befragten Fachkräfte fänden zusätzliche Fortbildungen im Tätigkeitsfeld „Zusammenarbeit mit Eltern“ sehr wichtig. Fortbildungsbedarf besteht auch bei den Tagespflegepersonen: 52 Prozent stufen mehr Fortbildungen in diesem Bereich als sehr wichtig ein.



Kinder mit Fluchthintergrund in der Kindertagesbetreuung

2015 waren ein Drittel aller Menschen, die in Deutschland Zuflucht gesucht haben, Kinder oder Jugendliche. 12,7 Prozent waren jünger als sechs Jahre.²² Diese Menschen stehen hier vor vielen Herausforderungen: ein fremdes Umfeld, eine fremde Kultur, eine fremde Sprache und häufig die Aufgabe, sich eine neue Existenz aufzubauen.

Der Besuch von Angeboten der Kindertagesbetreuung verbessert die Start- und Bildungschancen von Kindern mit Fluchthintergrund. Individuelle Bildungs- und Förderangebote und der Kontakt zu anderen Kindern ermöglichen ihnen, schnell die deutsche Sprache zu erlernen und Freundschaften zu schließen. Dies fördert ihr Wohlbefinden und trägt dazu bei, dass sie sich später besser in der Schule und in der deutschen Gesellschaft zurechtfinden. Außerdem können ihre Eltern während der Betreuungszeiten einen Sprachkurs besuchen oder einer Erwerbstätigkeit nachgehen. So wird die Integration der gesamten Familie unterstützt.

Kinder mit Fluchthintergrund haben wie alle Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr Anspruch auf einen Platz in der Kindertagesbetreuung. Voraussetzungen sind eine Aufenthaltsgenehmigung nach § 55 Asylverfahrensgesetz und die Unterbringung in der zugewiesenen Kommune in einer Anschlussunterkunft nach Verlassen der Erstaufnahmestelle. Doch wie viele Kinder mit Fluchthintergrund besuchen Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege? Welche Informationsbedarfe und -angebote bestehen bei den Akteuren? Welche Unterstützungsangebote benötigen Kinder mit Fluchthintergrund und deren Familien?

Schätzungsweise

44.000 bis 58.000

zusätzliche Betreuungsplätze werden 2016 benötigt.⁵



Jede 2.

der befragten Kindertages-
einrichtungen betreut Kinder
mit Fluchthintergrund.^A



Im Durchschnitt sind es

3 Kinder

in diesen befragten Einrichtungen.^A



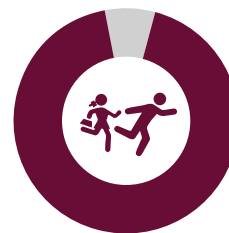
4,6 %

der befragten Tages-
pflegepersonen betreuen
Kinder mit Flucht-
hintergrund.^B



In 93 %

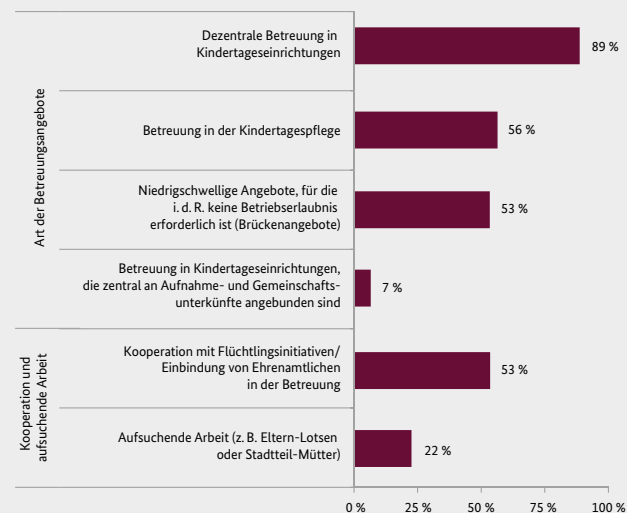
aller befragten Jugend-
amtsbezirke wohnen
Kinder mit Flucht-
hintergrund.^C





Betreuungsangebote zur Integration

Von Jugendämtern genannte Betreuungsformen und Maßnahmen zur Integration von Flüchtlingen in die Kindertagesbetreuung 2016^c



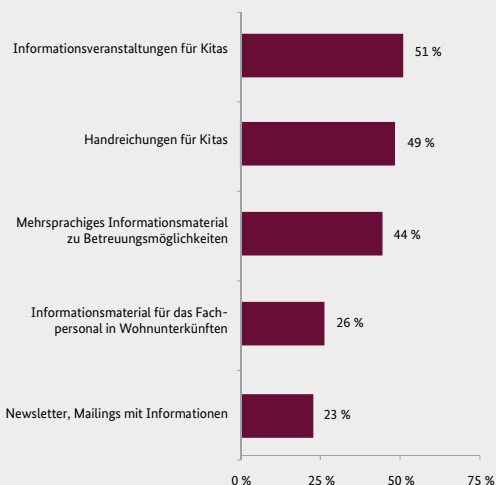
Informations- und Unterstützungsbedarfe der Jugendämter

Von den Jugendämtern geäußerte Informations- und Unterstützungsbedarfe zur besseren Integration von Kindern mit Fluchthintergrund in die Kindertagesbetreuung^c



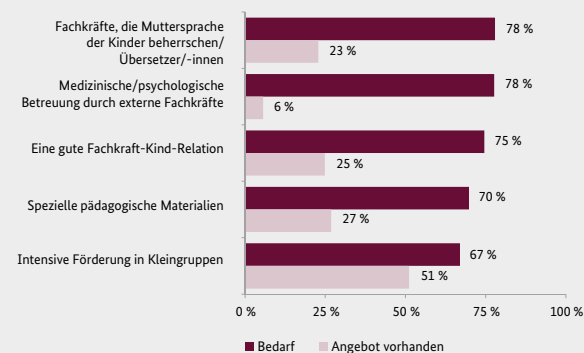
Informationsangebote der Jugendämter

Durch die Jugendämter bereitgestellte Informationen für Kitas und Tagespflegepersonen zum Thema Integration von Kindern mit Fluchthintergrund^c

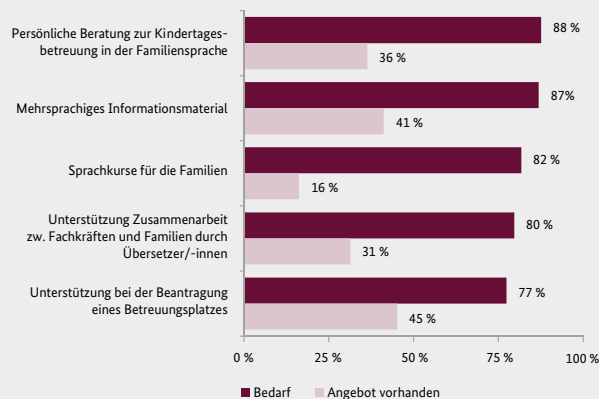


Bedarfe von Kindern mit Fluchthintergrund und deren Familien und Angebote der Kindertageseinrichtungen

Die fünf wichtigsten Angebote zur Integration von Kindern mit Fluchthintergrund; Bedarf aus Sicht der päd. Fachkräfte und Vorhandensein eines entsprechenden Angebots in den Kitas^d



Die fünf wichtigsten Angebote, um Familien an Kindertagesbetreuung heranzuführen; Bedarf der Familien aus Sicht der päd. Fachkräfte und Vorhandensein eines entsprechenden Angebots in den Kitas^d



Quellen:
 A: Ramboll Management Consulting: Befragung von Leitungskräften in Kindertageseinrichtungen 2016 im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
 B: Ramboll Management Consulting: Befragung von Kindertagespflegepersonen 2016 im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
 C: Ramboll Management Consulting: Befragung von Jugendämtern 2016 im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (Sieben Prozent der befragten Jugendämter ist nicht bekannt, ob Kinder mit Fluchthintergrund in ihrem Jugendamtsbezirk wohnhaft sind.)
 D: Ramboll Management Consulting: Befragung von Fachkräften in Kindertageseinrichtungen 2016 im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



Blick in die Praxis: So gelingt die Zusammenarbeit mit Eltern

Folgende Praxisblitzlichter zeigen, wie die Zusammenarbeit mit Familien konkret gestaltet werden kann. Die vollständigen Kita-Porträts finden sich auf dem Portal www.fruehe-chancen.de/chancengleichheit.

Eltern-Kind-Zentren

Für Mütter mit Kleinstkindern, die in Wohnunterkünften leben, bieten Eltern-Kind-Zentren des städtischen Trägers „Elbkinder“ in Hamburg die Möglichkeit, sich in einer entspannten Atmosphäre untereinander auszutauschen. Erste Kontakte zur Kita können so schon vor Beginn des Rechtsanspruchs auf Kindertagesbetreuung niedrigschwellig geknüpft werden. Dies erleichtert den Familien den Schritt in die Kita.

Vorlesenachmittage

Um bei den Kindern Sprachbarrieren abzubauen und Eltern von Kindern mit Fluchthintergrund niedrigschwellig in den Kita-Alltag zu integrieren, führt die „Kita Berzeliusstraße“ in Hamburg regelmäßig Vorlesenachmittage mit Eltern durch. Dabei liest eine Erzieherin oder ein Erzieher ein Kinderbuch auf Deutsch, und ein Vater oder eine Mutter liest das gleiche Buch in seiner oder ihrer Muttersprache vor.

Ringergruppe & Vätercafé

In Kooperation mit pro familia finden in der „Kita Violett“ in Freiburg i. Br. regelmäßig die Ringergruppe und das Vätercafé statt. Beide Angebote richten sich speziell an Väter und Söhne, stärken deren Interaktion und Bindung und schaffen positive männliche Identifikationsmuster.

Interkulturelle Feste

Alle zwei bis drei Monate finden in der „Kita Pustebume“ in Ibbenbüren interkulturelle und interreligiöse Feste statt, die Erzieherinnen und Erzieher gemeinsam mit den Eltern planen und durchführen. Die Veranstaltungen, wie beispielsweise das russische Weihnachtsfest, das internationale Kinderfest oder ein gemeinsames Fastenbrechen im Ramadan, werden von Eltern und Kindern sehr gerne besucht und fördern den Austausch untereinander.

Kennen Sie schon das Online-Portal „Frühe Chancen“?

Das Portal des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bietet Informationen rund um die Themen „Frühkindliche Bildung“ und „Kindertagesbetreuung in Deutschland“.

Der Themenschwerpunkt „Integration von Kindern mit Fluchthintergrund“ informiert über rechtliche Rahmenbedingungen bei der Betreuung von Kindern mit Fluchthintergrund und zeigt in Praxis-Porträts, wie Integration gelingen kann. Das Online-Portal ist aufrufbar unter www.fruehe-chancen.de.





Sprache: Der Schlüssel zur Welt

Sprache ist im Alltag von Kindern allgegenwärtig: Sie singen, stellen Fragen oder lauschen der Gute-Nacht-Geschichte. Sprache ist für Kinder der Schlüssel zum Entdecken der Welt, mithilfe von Sprache können sie sich einbringen und mitgestalten. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen übereinstimmend, dass die frühen Sprachkompetenzen für die weitere Sprachentwicklung und den Schriftspracherwerb entscheidend sind. Sie legen den Grundstein für den weiteren erfolgreichen Bildungsweg.²³

Viele Kinder haben sprachlichen Förderbedarf

Standardisierte Sprachstandserhebungen in Kindertageseinrichtungen, die in fast allen Bundesländern flächendeckend durchgeführt werden, haben in den letzten Jahren wiederholt gezeigt, dass rund ein Viertel der Kinder in Deutschland einen besonderen Sprachförderbedarf aufweist.⁵ Bei Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache ist der Anteil von Kindern mit besonderem Sprachförderbedarf mit 39 Prozent besonders hoch. Doch auch bei Kindern, die zuhause Deutsch sprechen, liegt dieser Anteil noch bei 21 Prozent. Auch Kinder, deren Eltern einen niedrigen Schulabschluss haben, weisen mit 39 Prozent einen besonders hohen Sprachförderbedarf auf. Doch auch bei Kindern, deren Eltern einen hohen Schulabschluss haben, liegt dieser Anteil noch bei 20 Prozent.⁵ Deshalb ist es wichtig, dass Eltern und pädagogische Fachkräfte die sprachliche Entwicklung der Kinder aktiv unterstützen und früh fördern.

Ein wichtiges Mittel dabei ist die alltagsintegrierte, ganzheitliche sprachliche Bildung, denn Sprache ist in fast allen Momenten der kindlichen Lebenswelt enthalten. Pädagogische Fachkräfte nutzen Situationen im Kita-Alltag, um mit den Kindern in den Dialog zu treten, und greifen dabei die Interessen und Themen der Kinder auf. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung bedeutet, die natürliche Sprachentwicklung aller Kinder in allen Altersstufen umfassend und systematisch zu unterstützen und zu begleiten.

Einige Kinder bedürfen darüber hinaus einer intensiveren sprachlichen Unterstützung und Förderung, z. B. wenn sie mit drei Jahren mit nur sehr geringen Kenntnissen der deutschen Sprache in die Kita kommen. Hier können die pädagogischen Fachkräfte mit spezifischen Sprachförderangeboten einen wertvollen Beitrag leisten. Voraussetzung dafür ist die Bereitstellung der erforderlichen Rahmenbedingungen wie Qualifikationsangebote, Zeit und fachliche Beratung.

Sprachliche Bildung und Sprachförderung in der Praxis

Sprachliche Bildung ist als Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte fest in den Bildungsplänen der Länder verankert. Eine alltagsintegrierte sprachliche Bildung gehört in 90 Prozent der Kitas, die an der Befragung 2016 im Auftrag des Bundesfamilienministeriums teilgenommen haben, zum Regelangebot. Die Mehrheit der befragten Fachkräfte führt entsprechende Methoden mehrmals pro Woche bis täglich aus, insbesondere eine sprachliche Begleitung von Alltagsaktivitäten (97 Prozent), Fingerspiele und Reime (83 Prozent), dialogisches (Vor-)Lesen (75 Prozent) sowie musikalische Bewegungsspiele (75 Prozent). 59 Prozent bieten darüber hinaus auch spezifische Sprachfördermaßnahmen an, die in 43 Prozent der Fälle von externen Fachkräften (z. B. Grundschullehrkräften oder Logopädinnen und Logopäden) durchgeführt werden. Jeweils rund ein Drittel der befragten Fachkräfte gibt an, nach einem bestimmten Konzept zur sprachlichen Bildung oder nach einem bestimmten Sprachförderprogramm zu



arbeiten. Lediglich acht Prozent der befragten Einrichtungen stellen keine Angebote zur sprachlichen Bildung und Sprachförderung zur Verfügung.

Insgesamt sind frühkindliche sprachliche Bildung und Sprachförderung feste Bestandteile im pädagogischen Handeln der Fachkräfte. Gleichzeitig werden Unterstützungsbedarfe in der Praxis deutlich. Obwohl 97 Prozent der befragten Fachkräfte darin übereinstimmen, dass Kinder mit geringen Sprachkompetenzen eine Kombination aus alltagsintegrierter sprachlicher Bildung und additiver Sprachförderung benötigen, fühlen sich nur 59 Prozent gut auf die Durchführung von Maßnahmen zur zusätzlichen Sprachförderung vorbereitet. Hinsichtlich der sprachlichen Bildung und Sprachförderung von Kindern mit Fluchthintergrund fühlen sich sogar nur 20 Prozent der Fachkräfte gut vorbereitet. Entsprechend groß ist der Wunsch nach entsprechenden Fortbildungen: 90 Prozent der Fachkräfte äußern einen Fortbildungsbedarf im Bereich „Sprachentwicklung und Sprachentwicklungsstörungen/-verzögerungen“. Eine Weiterqualifizierung zu alltagsintegrierter sprachlicher Bildung erachten 85 Prozent als wichtig. Im Bereich „Spezifische Sprachförderung“ sind es 82 Prozent. Außerdem stehen für etwa 29 Prozent der befragten Fachkräfte keine umfangreichen Materialien zur Unterstützung ihrer sprachpädagogischen Arbeit zur Verfügung.

Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“



Das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ (2016–2019) des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unterstützt die alltagsintegrierte sprachliche Bildung in Kitas. Das Programm richtet sich an Kitas, die von einem überdurchschnittlich hohen Anteil von Kindern mit besonderem sprachlichen Förderbedarf besucht werden. Eine zusätzliche Fachkraft mit Expertise im Bereich sprachlicher Bildung sowie eine zusätzliche Fachberatung unterstützen die Kita-Teams dabei, sprachliche Bildung im Kita-Alltag zu verankern. Dazu stehen jährlich bis zu 100 Millionen Euro bereit, mit denen rund 3.500 zusätzliche halbe Fachkraftstellen in den Kitas und in der Fachberatung geschaffen werden können. Um das Programm zu erweitern und die Integration von Kindern aus Familien mit Fluchthintergrund zu verbessern, sollen im Zeitraum 2017–2020 voraussichtlich, vorbehaltlich der Zustimmung des Deutschen Bundestags, zusätzliche Mittel bereitgestellt werden. Das Programm stärkt die Bildungs- und Chancengleichheit in Deutschland.

Mehr Informationen erhalten Sie unter www.fruehe-chancen.de/sprach-kitas.



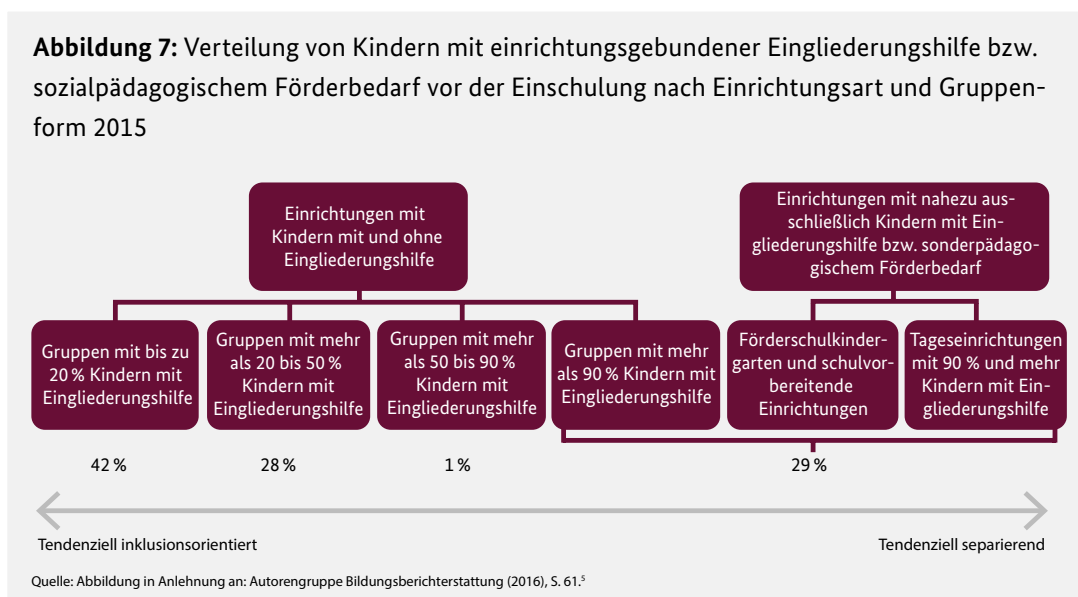
Unter www.fruehe-chancen.de/chancengleichheit finden Sie zum Thema „Chancengleichheit und Qualität in der Kindertagesbetreuung“ Interviews mit einer Fachberaterin und der Bundessprecherin der Bundeselternvertretung der Kinder in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege.



Inklusion: Individuelle Förderung für alle Kinder

In der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit einer Behinderung ist festgelegt, dass alle Kinder Zugang zu inklusiven, qualitativ hochwertigen und kostenfreien Bildungsangeboten im allgemeinen Bildungssystem erhalten müssen.²⁴ Die Deutsche UNESCO-Kommission bestärkte 2009 den Ansatz, dass „inklusive Bildung flexible Angebote und dementsprechende strukturelle und inhaltliche Anpassungen in allen Bereichen des Bildungssystems unter Einschluss der frühkindlichen Bildung“²⁵ erfordert. Insbesondere jungen Menschen mit Handicaps soll ein selbstverständliches Aufwachsen in den Regeleinrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe von Anfang an ermöglicht werden.

Die Bildungsbeteiligung von Kindern mit Behinderung hat sich zwischen 2013 und 2015 nicht verändert. So liegt z. B. die Bildungsbeteiligungsquote von Fünfjährigen, die eine Eingliederungshilfe⁶ in Tageseinrichtungen und Tagespflege erhalten, weiterhin bei 3,5 Prozent. Die amtliche Statistik zeigt jedoch, dass 2015 der Großteil aller Kinder mit Eingliederungshilfe in Einrichtungen betreut wird, die sowohl von Kindern mit als auch solchen ohne Eingliederungshilfe besucht werden. 42 Prozent der Kinder werden in Gruppen mit bis zu 20 Prozent Kindern mit Eingliederungshilfe betreut, 28 Prozent in Gruppen mit 20 bis 50 Prozent Kindern mit Eingliederungshilfe und ein Prozent in Gruppen mit 50 bis 90 Prozent Kindern mit Eingliederungshilfe. Nur 29 Prozent der Kinder werden in Einrichtungen mit nahezu ausschließlich Kindern mit Eingliederungshilfe bzw. sonderpädagogischem Förderbedarf betreut. Es lässt sich somit eine tendenziell inklusionsorientierte Förderung der Kinder mit Behinderung erkennen.⁵



Inklusion meint alle Kinder

Eine inklusive Kindertagesbetreuung richtet sich aber nicht nur an Kinder mit (drohender) Behinderung, sondern bezieht auch Merkmale wie den kulturellen, sprachlichen oder sozialen Hintergrund, Religion, Hautfarbe, Geschlecht sowie sexuelle Identität oder Aussehen ein. Dies

* Berücksichtigt werden Kinder, die laut Kinder- und Jugendhilfestatistik eine an die Tageseinrichtung bzw. Tagespflege gebundene Eingliederungshilfe gemäß §§ 53, 54 SGB XII erhalten, und Kinder in Förderschulkindergärten bzw. schulvorbereitenden Einrichtungen. Eingliederungshilfen werden unabhängig vom Alter gewährt, um Menschen mit (drohender) Behinderung die Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen. Je nach Altersgruppe, Behinderungsform und Lebensbereich stehen unterschiedliche Eingliederungshilfen zur Verfügung.



beinhaltet insbesondere flexible Bildungsangebote, angepasst an die individuellen Besonderheiten und Lernvoraussetzungen. Inklusion bedeutet außerdem die Wertschätzung von sozialer Vielfalt und die Orientierung an den persönlichen Stärken, nicht an den Defiziten. Inklusion begreift Heterogenität als Chance für Lern- und Bildungsprozesse. Die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Lernenden stehen im Mittelpunkt ebenso wie das Recht jedes Kindes auf individuelle Förderung. Die besondere Aufmerksamkeit gilt dabei den Kindern, die von Benachteiligung betroffen oder bedroht sind.²⁶

Gelebte Inklusion soll somit allen Kindern die bestmögliche Bildung, Erziehung und Betreuung sowie ein gesundes Aufwachsen sichern und ihre individuellen Lebenswelten in den Blick nehmen. Familien mit unterschiedlichen Lebenskonstellationen, Alleinerziehende, Familien, die von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht sind, oder auch Familien mit Fluchthintergrund sollen durch den inklusiven Ansatz besser gestärkt und beteiligt werden.²⁷

Ein erweitertes Aufgabenspektrum für die Fachkräfte

Inklusion stellt hohe Anforderungen an die pädagogischen Fachkräfte. Die Befragung von Leitungskräften in Kindertageseinrichtungen 2016 im Auftrag des Bundesfamilienministeriums bestätigt: Zur Erfüllung dieses erweiterten Aufgabenspektrums werden multiprofessionell zusammengesetzte Teamstrukturen als sehr hilfreich angesehen. Daher beschäftigen rund drei Viertel aller befragten Kitas pädagogische Fachkräfte mit spezifischen Zusatzqualifikationen: Dazu gehören insbesondere Zusatzqualifikationen für alltagsintegrierte sprachliche Bildung (36 Prozent), für die Integration von Kindern mit (drohender) Behinderung (31 Prozent) sowie für die Durchführung spezifischer Sprachfördermaßnahmen (27 Prozent). In 15 Prozent aller befragten Kindertageseinrichtungen arbeiten Fachkräfte mit spezifischer Qualifikation für die Inklusion aller Kinder.

Die pädagogischen Fachkräfte der Kitas sind der sozialen und kulturellen Vielfalt in den Einrichtungen gegenüber sehr aufgeschlossen. Jeweils 80 Prozent der befragten Fachkräfte geben in der Fachkräftebefragung 2016 im Auftrag des Bundesfamilienministeriums an, dass sie die pädagogische Arbeit mit Kindern aus sozial benachteiligten Familien bzw. mit nichtdeutscher Familiensprache motiviert. 86 Prozent der Fachkräfte empfinden sozial und kulturell durchmischte Gruppen als Bereicherung für ihre pädagogische Arbeit. Trotz dieser positiven Einstellungen wünschen sich einige Fachkräfte mehr Unterstützung bei ihrer Arbeit. 30 Prozent der befragten Fachkräfte fühlen sich noch nicht gut genug auf die pädagogische Arbeit mit Kindern unterschiedlicher sozialer Herkunft vorbereitet. Für die Arbeit mit Kindern unterschiedlicher kultureller Herkunft trifft das auf knapp die Hälfte der befragten Fachkräfte zu. Gleichwohl merken drei Viertel der Fachkräfte an, dass sie ihre Bildungs- und Förderangebote in sozial und kulturell durchmischten Gruppen gut umsetzen können.

Auch Tagespflegepersonen fühlen sich für die Aufnahme von Kindern aus Familien unterschiedlicher Herkunft gut aufgestellt. In der Tagespflegepersonenbefragung 2016 stimmen 74 Prozent der Aussage zu, dass sie die pädagogische Arbeit mit Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache motiviert. Hier liegt – unter der Voraussetzung einer angemessenen Qualifizierung – ein noch ungenutztes Potenzial. Die befragten Tagesmütter und Tagesväter sehen insbesondere für Kinder mit Fluchthintergrund viele Vorteile in der Kindertagespflege: Durch die kleinen Gruppen sind sie flexibler und können so auf individuelle Wünsche der Eltern besser eingehen.



Ein Beispiel für die Wertschätzung der unterschiedlichen Herkunftsländer bzw. Familiensprachen der Kinder im Alltag der Kindertagesbetreuung ist die Verwendung dieser Sprachen, z. B. beim Singen oder zur Begrüßung. Laut Fachkräftebefragung 2016 wird dies bereits von knapp einem Viertel der pädagogischen Fachkräfte mehrmals pro Woche bis täglich umgesetzt. Mehr- bzw. zweisprachige Bilderbücher werden hingegen noch selten genutzt – dies wurde nur von vier Prozent der Fachkräfte genannt.

In der Praxis wird ein starker Qualifizierungsbedarf im Bereich Inklusion deutlich. Als sehr wichtig empfinden die Fachkräfte zusätzliche Fortbildungen zu den Themen „Integration von Kindern mit (drohender) Behinderung“ (31 Prozent), „Inklusive Pädagogik“ (28 Prozent), „Interkulturelle Pädagogik“ (22 Prozent) und „Geschlechtssensible Pädagogik“ (17 Prozent). Dies deckt sich mit der Wahrnehmung der befragten Fachberatungen: 52 Prozent gaben an, dass sie in den letzten zwölf Monaten einen erhöhten Bedarf nach fachlicher Beratung zu inklusiver Pädagogik in der Praxis festgestellt haben. Der Fortbildungsbedarf korrespondiert bisher nicht mit der Inanspruchnahme solcher Fortbildungsangebote in den letzten zwölf Monaten; hier nahmen jeweils sechs bis elf Prozent der befragten Fachkräfte an entsprechenden Qualifizierungsangeboten teil.

Der Qualitätsprozess von Bund und Ländern

Gute frühkindliche Bildung lohnt sich. Um allen Kindern gleiche Bildungs- und Entwicklungschancen zu eröffnen, haben Bund und Länder einen gemeinsamen Qualitätsentwicklungsprozess initiiert und dazu das Communiqué „Frühe Bildung weiterentwickeln und finanziell absichern“ unterzeichnet. In neun Handlungsfeldern des Communiqués werden unter enger Beteiligung der Kommunalen Spitzenverbände und Einbindung weiterer Verbände und Organisationen gemeinsame Qualitätsziele und Entwicklungsperspektiven verabredet und Finanzierungswege geprüft. Diese können eine Grundlage für die Qualitätsentwicklung in der Kindertagesbetreuung darstellen. Zu den Handlungsfeldern gehören z. B. ein guter Fachkraft-Kind-Schlüssel, die Qualifizierung der Fachkräfte, die Stärkung der Leitung oder Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und die Sicherung eines bedarfs- und entwicklungsgerechten Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebots.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.fruehe-chancen.de/qualitaet.

Bundesprogramm „Kindertagespflege: Weil die Kleinsten große Nähe brauchen“



Kindertagespflege bietet Kindertagesbetreuung in einem familienähnlichen Rahmen mit kleinen und überschaubaren Gruppen. Neben dem quantitativen Ausbau der Kindertagespflege soll nun auch die Qualität in den Fokus rücken. Das Bundesprogramm „Kindertagespflege“ (2016–2018) des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend trägt dazu bei, die pädagogische Arbeit der Tagesmütter und Tagesväter sowie die strukturelle Qualität in der Kindertagespflege weiterzuentwickeln.

Weitere Informationen finden Sie unter www.fruehe-chancen.de/kindertagespflege.



Qualifizierung: Fort- und Weiterbildung für mehr Qualität

Die Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte und Tagespflegepersonen ist eine maßgebliche Rahmenbedingung für die Qualität der Kindertagesbetreuung. Gleiche Start- und Bildungschancen für alle Kinder können nur mit gut qualifizierten pädagogischen Fachkräften gelingen.

Für die anspruchsvolle Tätigkeit in der Kindertagesbetreuung, die neben der pädagogischen Arbeit mit Kindern auch die Zusammenarbeit mit Familien, die Arbeit in und mit der Institution sowie die Vernetzung und Kooperation umfasst, werden zahlreiche Kompetenzen benötigt.²⁸ Gesellschaftliche Entwicklungen stellen die pädagogischen Fachkräfte außerdem immer wieder vor neue Herausforderungen und schaffen neue Aufgaben und Anforderungen, wie aktuell die Zuwanderung von Familien mit Fluchthintergrund.

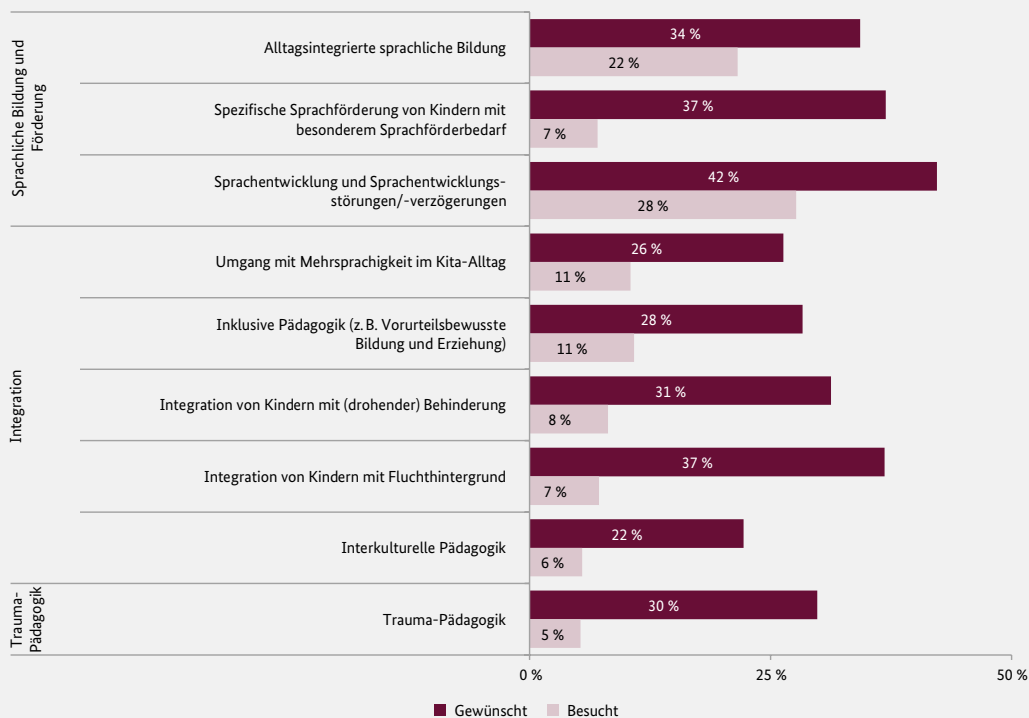
Damit sich die pädagogischen Fachkräfte auf neue Entwicklungen einstellen und ihre Qualifizierung weiterentwickeln können, sind Fort- und Weiterbildungen unabdingbar. So ist positiv zu bewerten, dass pädagogische Fachkräfte aus Kitas häufig Fort- und Weiterbildungen besuchen. 75 Prozent der befragten Fachkräfte haben in den vergangenen zwölf Monaten mindestens eine Weiterbildungsveranstaltung besucht. Am häufigsten wurden Fortbildungen zu Beobachtung und Dokumentation (34,2 Prozent) in Anspruch genommen. Ein großer Schwerpunkt sind zudem Fortbildungen rund um das Thema „Sprachliche Bildung“. So geben z. B. 22 Prozent der befragten Fachkräfte an, in den letzten zwölf Monaten eine Fortbildung zu alltagsintegrierter sprachlicher Bildung besucht zu haben. Weiterhin ist erkennbar, dass das Praxisfeld schnell auf neue Herausforderungen im Zusammenhang mit der verstärkten Zuwanderung von Kindern mit Fluchthintergrund reagiert hat. Sieben Prozent der befragten Fachkräfte besuchten bereits in den letzten zwölf Monaten eine Fortbildung zur Integration von Kindern mit Fluchthintergrund, weitere fünf Prozent ein Angebot zur Trauma-Pädagogik. Weiterhin besteht ein großer Fortbildungsbedarf bei den pädagogischen Fachkräften. Neben den Themen sprachliche Bildung/Sprachförderung und Umgang mit kultureller Vielfalt werden insbesondere Fortbildungen zum Umgang mit Kindern mit Fluchthintergrund (37 Prozent), zur Trauma-Pädagogik (30 Prozent) sowie zum Umgang mit Mehrsprachigkeit im Kita-Alltag (26 Prozent) als sehr wichtig benannt (siehe Abbildung 8).

Auch bei den Tagespflegepersonen besteht ein sehr großer Bedarf an Fort- und Weiterbildungen, zentraler Themenbereich ist dabei die sprachliche Bildung. 58 Prozent der befragten Tagespflegepersonen erachten Fortbildungen im Bereich „Sprachentwicklung und Sprachentwicklungsstörungen/-verzögerungen“ als sehr wichtig. 38 Prozent würden sich außerdem gerne in der spezifischen Sprachförderung von Kindern mit Entwicklungsbedarf fortbilden. Auch für die alltagsintegrierte Sprachförderung gibt es mit 45 Prozent einen sehr hohen Bedarf. Neben der sprachlichen Bildung besteht auch in anderen Themenbereichen ein hoher Fortbildungsbedarf. 59 Prozent der befragten Tagespflegepersonen stufen Fortbildungen im Bereich „Förderung der sozioemotionalen Entwicklung“ als sehr wichtig ein. Weitere als sehr wichtig eingestufte Fortbildungen bei den Tagespflegepersonen sind „Zusammenarbeit mit Eltern“ (52 Prozent) sowie „Gesundheits- und Bewegungsförderung“ (48 bzw. 53 Prozent).

Das sich stetig verändernde Aufgabenprofil der pädagogischen Fachkräfte erfordert zudem eine große Bandbreite an Kompetenzen, die über die „klassischen“ frühpädagogischen Kompetenzen hinausgehen. Diese erfordern oftmals besondere, einschlägige Qualifikationen, die sich die pädagogischen Fachkräfte durch Fort- und Weiterbildungen nur schwer aneignen können. Hierzu zählt etwa eine psychologische oder logopädische Qualifikation. Der „Gemeinsame Orientierungsrah-



Abbildung 8: Besuchte Fortbildungen in den letzten zwölf Monaten und Wunsch nach weiteren Fortbildungsthemen bei pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen 2016



Quelle: Ramboll Management Consulting: Befragung von Fachkräften in Kindertageseinrichtungen 2016 im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (n=2.026).

men Bildung und Erziehung in der Kindheit“ der JFMK und KMK (2010) spricht sich daher für die Arbeit in multiprofessionellen Kita-Teams aus.²⁹ Auch die Teamberatung kann Kita-Teams dabei unterstützen, neue Anforderungen an die pädagogische Arbeit zu meistern.

Der Unterstützung der Kita-Teams, Tagespflegepersonen und Träger durch eine Fachberatung kommt eine Schlüsselfunktion in der Sicherung und Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität zu. Die 2016 im Auftrag des Bundesfamilienministeriums befragten Fachberatungen nehmen wahr, dass die pädagogischen Fachkräfte vor allem bei organisatorischen und mittelbar pädagogischen Themen einen erhöhten Beratungsbedarf haben. Sie wünschen sich meist Unterstützung bei der inklusiven Pädagogik (52 Prozent), der Integration von Kindern mit Fluchthintergrund (48 Prozent), der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung (43 Prozent) sowie der Integration von Kindern mit Behinderung (43 Prozent).

Fachberaterinnen und Fachberater bilden sich zudem auch selbst zu vielen Themen fort. Sie reagieren damit zeitnah auf aktuelle Entwicklungen in der Kindertagesbetreuung. So haben bereits 32 Prozent der befragten Fachberaterinnen und Fachberater eine Fortbildung zur Integration von Kindern mit Fluchthintergrund besucht. 26 Prozent haben sich außerdem in der Trauma-Pädagogik und 33 Prozent in interkultureller Pädagogik fortgebildet. Doch auch der Fortbildungsbedarf ist bei diesen Themen hoch: 44 Prozent der befragten Fachberatungen wünschen sich eine Fortbildung zur Integration von Kindern mit Fluchthintergrund.



5. Weitere Schritte

Durch den Ausbau und den Rechtsanspruch auf Kindertagesbetreuung sowie den Qualitätsprozess von Bund und Ländern konnte in Sachen Chancengleichheit schon viel erreicht werden. Weitere Schritte wollen Bund und Länder gemeinsam gehen.



Das Ziel: Gleiche Chancen für alle Kinder

Gleiche Chancen durch frühe Bildung: Die Broschüre zeigt auf, wie Angebote der Kindertagesbetreuung einen Beitrag leisten können, die Start- und Bildungschancen von Kindern zu verbessern. Dies gelingt durch ein bedarfsgerechtes Betreuungsangebot mit individueller, anregender und vielfältiger pädagogischer Förderung. Der Blick auf aktuelle empirische Ergebnisse und in die Praxis macht unter anderem deutlich, dass die bisherigen gemeinsamen Bemühungen von Bund, Ländern, Kommunen, Trägern und pädagogischen Fachkräften bereits dazu beigetragen haben, die Bildungsbeteiligung von Kindern zu erhöhen und mehr Kindern eine hochwertige Bildung, Erziehung und Betreuung zu ermöglichen:

- Für immer mehr Kinder können Betreuungsplätze bereitgestellt werden. Das Platzangebot ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen. Die Qualität der Kindertagesbetreuung hat sich im Zuge des Ausbaus nicht verschlechtert. Vielmehr konnten beim Personalschlüssel leichte Verbesserungen erreicht und das Fachkräfteniveau konstant gehalten werden.
- Gute Informations- und Beratungsangebote ermöglichen vielerorts leichtere Zugänge zur Kindertagesbetreuung für jene Familien, die diese bislang in geringerem Umfang nutzen.
- Für viele Kinder mit Fluchthintergrund konnten in den letzten Monaten Betreuungsangebote bereitgestellt werden.
- Zahlreiche Maßnahmen des Bundes sowie der Länder bringen die Weiterentwicklung der Qualität der Kindertagesbetreuungsangebote voran.
- Sprachliche Bildung und Sprachförderung, die Zusammenarbeit mit den Familien sowie bedarfsgerechte Kooperationen mit weiterführenden Diensten im Sozialraum gehören längst zum pädagogischen Alltag in der Kindertagesbetreuung.

Trotz dieser vielen Erfolge bleibt noch viel zu tun, um Chancengleichheit zu erreichen. Um den Betreuungsbedarfen der Eltern gerecht zu werden, muss der quantitative und qualitative Ausbau von Kindertagesbetreuungsangeboten und einer frühen Förderung von Kindern weiterhin vorangetrieben werden.

Ein früher Zugang zur Kindertagesbetreuung kann vor allem gelingen, wenn Informationsangebote das Interesse der Familien wecken und der Zugang niedrigschwellig ist. Viele Kommunen machen heute bereits vor, wie das funktionieren kann.

Maßnahmen der sprachlichen Bildung und Sprachförderung in der Kindertagesbetreuung sind eine wichtige Grundlage für erfolgreiche Bildungsverläufe und eine gelingende Integration. Wenn gleich diese in der Praxis weit verbreitet sind, wird der Bedarf nach mehr Qualifizierung und Unterstützung deutlich. Die zusätzliche Sprachförderung sollte weiter gestärkt werden. Hierfür bedarf es zusätzlicher Ressourcen: Nur mit ausreichend Zeit und qualifiziertem Personal kann die sprachpädagogische Arbeit der Fachkräfte ihre enormen Potenziale entfalten.

Die Familie hat als erster und wichtigster Bildungsort der Kinder den größten Einfluss auf ihre Entwicklung. Daher ist die Zusammenarbeit von pädagogischen Fachkräften und Familien sehr wichtig, um auch die Bildung und Erziehung der Kinder durch die Familien zuhause zu unterstützen. Es gilt, das Potenzial von Angeboten zur Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz auszuschöpfen. Um Familien bestmöglich mit Angeboten zur Zusammenarbeit zu erreichen, brauchen pädagogische Fachkräfte kompetente Unterstützung, z. B. durch fachliche Begleitung, Fortbildungsformate und Handreichungen.



Für eine gelingende Integration der Kinder mit Fluchthintergrund in die Kindertagesbetreuung müssen die Fachkräfte mit speziellen pädagogischen Maßnahmen und bei intensiveren Kooperationen mit externen Fachkräften unterstützt werden.

Gemeinsamer Qualitätsentwicklungsprozess und Bundesprogramme

Qualität in der Kindertagesbetreuung ist nicht nur Ergebnis einer einzelnen Fachkraft oder einer einzelnen Einrichtung. Alle beteiligten Akteurinnen und Akteure im Feld müssen zusammenarbeiten, um die Qualitätsentwicklung in der Kindertagesbetreuung erfolgreich voranzutreiben. Dies sind vor allem die pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege vor Ort, ihre Netzwerkpartnerinnen und -partner im Sozialraum, Fachberatungen, Träger und Verbände, Wirtschaft sowie Kommunen, Länder und der Bund. Nur wenn alle gemeinsam an einem Strang ziehen, können der Zugang zur Kindertagesbetreuung und deren Qualität verbessert werden.

Der Bund setzt sich daher gemeinsam mit den Ländern unter Beteiligung der kommunalen Spitzenverbände sowie im Dialog mit den in der Kindertagesbetreuung verantwortlichen Verbänden und Organisationen dafür ein, die Qualität der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung weiterzuentwickeln. Bund und Länder haben im November 2014 mit dem Communiqué „Frühe Bildung weiterentwickeln und finanziell sichern“ zentrale Bereiche identifiziert, für die konkrete Qualitätsziele verabredet werden sollen. Zudem sollen die Finanzierungsgrundlagen geprüft werden. Dazu tagt eine Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern des Bundes und der Länder. Diese wird von einem Expertendialog mit Beteiligung von weiteren Verbänden und Organisationen sowie Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und dem Praxisfeld unterstützt. Ende 2016 wird ein erster Zwischenbericht von Bund und Ländern vorgelegt.

Auf der zweiten Bund-Länder-Konferenz im November 2015 wurde beschlossen, die aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen im Zusammenhang mit der Integration und Förderung von Kindern mit Fluchthintergrund und ihren Familien im Rahmen des Qualitätsprozesses zu berücksichtigen.

Mit dem Qualitätsentwicklungsprozess wird die Bundesregierung die Weiterentwicklung der Kindertagesbetreuungsangebote unterstützen. Zudem beabsichtigt die Bundesregierung, den qualitätsorientierten Ausbau der Kindertagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren, aber auch für die Kinder ab drei Jahren bis zum Schuleintritt, mit einem vierten Investitionsprogramm zu fördern. Dieses soll auch helfen, dass Kinder mit Fluchthintergrund einen Platz in der Kindertagesbetreuung erhalten. Denn: Nur mit einem bedarfsgerechten und qualitativ hochwertigen Angebot haben alle Kinder gleiche Chancen auf Bildung, Teilhabe und Integration!

Auch mit seinen Bundesprogrammen setzt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend fachliche Akzente in der Weiterentwicklung der Kindertagesbetreuung.

- Das Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ fördert alltagsintegrierte sprachliche Bildung in Kitas, die von vielen Kindern aus Risikolagen besucht werden. Weitere Schwerpunkte sind die inklusive Pädagogik und eine intensive Zusammenarbeit mit Familien.



- Das Bundesprogramm „KitaPlus: Weil gute Betreuung keine Frage der Uhrzeit ist“ fördert passgenaue Betreuungsangebote für Eltern, deren Arbeitszeit nicht mit den üblichen Öffnungszeiten von Kitas und Kindertagespflege zusammenfällt.
- Und schließlich werden mit dem neuen Bundesprogramm „Kindertagespflege: Weil die Kleinsten große Nähe brauchen“ Maßnahmen zur strukturellen und fachlichen Weiterentwicklung der Kindertagespflege gefördert.

Um Chancengleichheit für alle Kinder zu verwirklichen, ist eine qualitativ hochwertige Bildungs- und Betreuungsinfrastruktur eine wichtige Voraussetzung. Das große Engagement der Praxis und das Zusammenwirken zwischen Bund, Ländern, Kommunen, Trägern und weiteren Partnern sind auch weiterhin wichtig.

Quellenverzeichnis

1

Becker, B. & Biedinger, N. (2016): Ethnische Ungleichheiten in der vorschulischen Bildung. In: Diehl, C., Hunkler, C. & Kristen, C. (Hrsg.): Ethnische Ungleichheiten im Bildungsverlauf. Mechanismen, Befunde, Debatten. Wiesbaden. S. 433–474.

2

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2013): 14. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin. www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/14-Kinder-und-Jugendbericht,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf.

3

Dubowy, M., Ebert, S., Maurice, J. von & Weinert, S. (2008): Sprachlich-kognitive Kompetenzen beim Eintritt in den Kindergarten. Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, 40 (3). S. 124–134.

4

Hart, B. & Risley, T. R. (2003): The early catastrophe: The 30 million word gap by age 3. American Educator, 27. S. 4–9.

5

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016): Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld.

6

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2005): Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin. www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/zwoelfter-kinder--und-jugendbericht/112226.

7

Roßbach, H.-G. (2005): Effekte qualitativ guter Betreuung, Bildung und Erziehung im frühen Kindesalter auf Kinder und ihre Familien. Materialien zum Zwölften Kinder- und Jugendbericht. In: Sachverständigenkommission Zwölfter Kinder- und Jugendbericht (Hrsg.): Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern unter sechs Jahren. München. S. 55–174.

8

Tietze, W., Becker-Stoll, F., Bensel, J. et al. (2013): NUBBEK. Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit. Weimar.

9

Heckman, J. J. (2006): Skill formation and the economics of investing in disadvantaged children. Science, 312 (5782). S. 1900–1902.

10

Bertelsmann Stiftung (2016): Qualitätsausbau in KiTas 2016. Fragen zur Personalausstattung in deutschen KiTas. 7 Antworten der Bertelsmann Stiftung. Gütersloh. www.laendermonitor.de/fileadmin/contents/downloads/2016/7fragen7antworten_web.pdf.

11

Becker, B. (2012): Ethnische Bildungsungleichheit in der frühen Kindheit. Ergebnisse aus dem Projekt ESKOM-V. Frühe Bildung, 1 (3). S. 150–158.

12

Ehmke, T. & Jude, N. (2010): Soziale Herkunft und Kompetenzerwerb. In: Klieme, E., Artelt, C., Hartig, J. et al. (Hrsg.): PISA 2009. Bilanz nach einem Jahrzehnt. Münster. S. 231–254.

13

OECD (2015): Chancengleichheit und angemessene Finanzierung weiterhin große Herausforderung für die Bildungssysteme der OECD-Länder. Pressemitteilung, 24. November 2015. Berlin/Paris. www.oecd.org/berlin/presse/chancengleichheit-und-angemessene-finanzierung-weiterhin-grosse-herausforderung-fuer-die-bildungssysteme-der-oecd-laender.htm.

14

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016): Kindertagesbetreuung Kompakt. Ausbaustand und Bedarf 2015. Ausgabe 01. Berlin. www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Kindertagesbetreuung-Kompakt-Ausbaustand-und-Bedarf-2015-Ausgabe-01,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf.

15

Fuchs-Rechlin, K. & Bergmann, C. (2014): Der Abbau von Bildungsbenachteiligung durch Kindertagesbetreuung für unter 3-Jährige – zwischen Wunsch und Wirklichkeit. In: Maaz, K., Neumann, M. & Baumert, J. (Hrsg.): Herkunft und Bildungserfolg von der frühen Kindheit bis ins Erwachsenenalter. Forschungsstand und Interventionsmöglichkeiten aus interdisziplinärer Perspektive. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Sonderheft, Bd. 24. S. 95–118.

16

Geier, B. & Riedel, B. (2009): Ungleichheiten der Inanspruchnahme öffentlicher frühpädagogischer Angebote. Einflussfaktoren und Restriktionen elterlicher Betreuungsentscheidungen. In: Roßbach, H.-G. & Blossfeld, H.-P. (Hrsg.): Frühpädagogische Förderung in Institutionen. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Sonderheft, Bd. 11. S. 11–28.

17

Groos, T. & Jehles, N. (2015): Der Einfluss von Armut auf die Entwicklung von Kindern. Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung. Gütersloh/Bochum. www.zefir.ruhr-uni-bochum.de/mam/content/03_werkstattbericht_einfluss_von_armut_final_opt.pdf.

18

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2015): Fünfter Bericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes. Bericht der Bundesregierung 2015 über den Stand des Ausbaus der Kindertagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren für das Berichtsjahr 2014 und Bilanzierung des Ausbaus durch das Kinderförderungsgesetz. www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen,did=214056.html.

19

OECD (2009): Doing Better for Children. Paris. S. 181.

20

Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (2010): Handbuch zur Familienbildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe in Bayern. Ifb-Materialien 7-2010. Bamberg. S. 227.

21

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2015): Abschlussbericht zum Bundesprogramm „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“. Berlin. http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/bundesamt-in-zahlen-2015.pdf?__blob=publicationFile.

22

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2016): Das Bundesamt in Zahlen 2015. Asyl. www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/bundesamt-in-zahlen-2015-asyl.pdf?__blob=publicationFile.

23

Schneider, W. et al. (2012): Expertise „Bildung durch Sprache und Schrift (BISS)“. Bund-Länder-Initiative zur Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung. www.biss-sprachbildung.de/pdf/BiSS-Expertise.pdf.

24

Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen (2015): Die UN-Behindertenrechtskonvention. Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Berlin. www.behindertenbeauftragter.de/SharedDocs/Publikationen/DE/Broschuere_UNKonvention_KK.pdf?__blob=publicationFile.

25

Deutsche UNESCO-Kommission (2009): Frühkindliche Bildung inklusiv gestalten: Chancengleichheit und Qualität sichern. Resolution der 69. Hauptversammlung. Brühl. www.unesco.de/infothek/dokumente/resolutionen-duk/reshv69-2.html.

26

Sulzer, A. & Wagner, P. (2011): Inklusion in Kindertageseinrichtungen. Qualifikationsanforderungen an die Fachkräfte. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte. WiFF Expertisen, Bd. 15. München.

27

Şıkcan, S. (2003): „Die verstehen uns nicht!“. Den Dialog eröffnen mit Immigranteneletern. In: Preissing, C. & Wagner, P. (Hrsg.): Kleine Kinder, keine Vorurteile? Interkulturelle und vorurteilsbewusste Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Freiburg i. Br. www.situationsansatz.de/files/texte%20ista/fachstelle%20kinderwelten/kiwe%20pdf/4_Preissing-Wagner_2003_Kap.4_S%C4%B1kcan.pdf.

28

Fröhlich-Gildhoff, K. et al. (2014): Kompetenzentwicklung und Kompetenzerfassung in der Frühpädagogik. Konzepte und Methoden. Freiburg i. Br.

29

Kultusministerkonferenz (2010): Weiterentwicklung der Aus-, Fort- und Weiterbildung – Gemeinsamer Orientierungsrahmen „Bildung und Erziehung in der Kindheit“. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.09.2010 / Beschluss der Jugend- und Familienministerkonferenz vom 14.12.2010. www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2010/2010_09_16-Ausbildung-Erzieher-KMK-JFMK.pdf.

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;
sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
Referat Öffentlichkeitsarbeit
11018 Berlin
www.bmfsfj.de



Bezugsstelle:

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
Tel.: 030 182722721
Fax: 030 18102722721
Gebärdentelefon: gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmfsfj.de

Für weitere Fragen nutzen Sie unser

Servicetelefon: 030 20179130

Montag–Donnerstag 9–18 Uhr

Fax: 030 18555-4400

E-Mail: info@bmfsfjservice.bund.de

Einheitliche Behördennummer: 115*

Zugang zum 115-Gebärdentelefon: 115@gebaerdentelefon.d115.de

Artikelnummer: 5BR222

Stand: Oktober 2016

Redaktion: Ramboll Management Consulting GmbH

Gestaltung: www.avitamin.de

Bildnachweis Frau Schwesig: Bundesregierung/Denzel

Bildnachweis andere Bilder: Andreas Schöttke

Druck: Silber Druck oHG, Niestetal

* Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche Behördenrufnummer 115 von Montag bis Freitag zwischen 8.00 und 18.00 Uhr zur Verfügung. Diese erreichen Sie zurzeit in ausgesuchten Modellregionen wie Berlin, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen u. a. Weitere Informationen dazu finden Sie unter www.115.de.